

Der Wanderer

im Riesengebirge

Juli 1930

Heft 7



Hohenelbe

Holzschnitt von
Grete Kostial

50 Jahre Deutscher Riesen-
gebirgsverein, Sitz Hohenelbe

Wohin wandern wir?

In die Wekelsdorfer und Adersbacher Felsen in Ostböhmen

Weltberühmt als einzig dastehende Sandsteingebilde in den südlichen Ausläufern des Riesengebirges, hart an der böhmisch-schlesischen Grenze. Die herrlichen Naturdenkmäler zählen heute zu den größten, romantischsten und imposantesten Naturschönheiten und Sehenswürdigkeiten Europas und werden jährlich von vielen Tausenden Touristen des In- und Auslandes besucht. Neuangelegtes Strandbad in Nieder-Adersbach, Schwimm-, Luft- und Sonnenbad mit radiumhaltigem Wasser in Wekelsdorf. — Gute Zugverbindung von Trautenau-Adersbach-Wekelsdorf. — Von reichsdeutscher Seite Fellhammer-Friedland Bez. Breslau-Halbstadt (Grenzstation) über Wekelsdorf und Adersbach. — Schöne Fußwanderung über Friedland, Göhlenau, Mariabrunnel, Neuhof, Wekelsdorf oder hoher Stein-Merkelsdorf.

Auskünfte durch die Felsenverwaltungen Adersbach und Wekelsdorf — Fernruf: Wekelsdorf 4, Nieder-Adersbach 2

Erfolgreiche Verkehrswerbung, erfolgreiche Kundenwerbung, volle Häuser, ständig Gäste

durch den von allen Freunden unserer Berge gelesenen

„Wanderer im Riesengebirge“

Verlangen Sie unverbindlich die Anzeigenpreise vom Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1

In Schlesien liest man die

Schlesische Zeitung



Meinholds Wanderkarten

Böhmisches Mittelgebirge, östlich und westlich, Dresdens Umgebung, Erzgebirge, Riesengebirge, Nordböhmen, Sächsisch-böhmische Schweiz, Oberlausitz und verschiedene Spezialkarten

Meinholds Routenführer

Sächs.-böhmische Schweiz, Dresdens Umgebung, Erzgebirge in zwei Teilen, Oberlausitz, Jeschken- und Isergebirge, Riesengebirge, Böhmisches Mittelgebirge in zwei Teilen

Neu! **Harz** Neu!

Wanderkarte in 3 Blättern. Blatt 2: **Brokengebiet** Blatt 1 und 3 erscheint 1931

In jeder Buchhandlung zu haben

C. C. Meinhold & Söhne G. m. b. H., Dresden-A. 1.

DIE DEUTSCHEN BAUDEN

im Osten des Riesengebirges

Schneekoppe

1605 m / Besitzer Heinrich Pohl
Fernruf: Schneekoppe

Schlesierhaus

1406 m / Besitzer Hugo Teichmann
Fernruf: Krummhübel 75

Kl. Teichbaude

1183 m / Inhaber Paul Haase
Fernruf: Krummhübel 176

Prinz-Heinrich-Baude

1420 m / Inhaber Rudolf Korsek
Fernruf: Krummhübel 19

Schlingelbaude

1067 m / Inhaber Heinrich Scholz
Fernruf: Krummhübel 14

sind das ganze Jahr geöffnet!

Sie bieten dem Wanderer angenehmsten Aufenthalt bei erstklassiger Verpflegung und fast den gleichen Preisen der böhmischen Bauden

DIE BESITZER

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

F. V. Grünfeld

Grösstes Sonderhaus für Leinen und Wäsche.
Berlin W. · Fabrik: Landeshut i. Schl. · Köln a. Rh.

Preislisten, Angebote und Proben kostenlos!

Besuch und Besichtigung des vielseitigen Landeshuter Betriebes empfohlen!

PHOTO-SPORT verschönert das WANDERN



Sie brauchen nur zu knipsen
alles andere besorgt die
Photohandlung
FISCHER & COMP.
Breslau Alte Taschenstr. 25

Der Wanderer

im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- u.



Gebirgs-Vereins

Verlag Wilh. Gottl. Korn Zeitschriften-Abteilung, Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 10, Vorderbleiche 7 II

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pfg. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, Schubbrücke 83 (Fernsprecher Sammelnummer 52611, Postfachkonto Breslau 31151) entgegen. — Anzeigen die sechsspaltige Mittelzeile oder deren Raum 0,20 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen-Aannahme durch den Verlag und alle Annoncen-Expeditionen.

Nr. 7

Breslau, 1. Juli 1930

50. Jahrgang

Unsere lieben Freunde in Hohenelbe zur Feier des 50jährigen Bestehens des Deutschen Riesengebirgsvereins

Wir schreiten den Kammweg entlang längs der Grenze, rechts von uns und links von uns die stolzen Höhen des Riesengebirges, vorüber an den Wegen, die talwärts auf der einen Seite der D. R. G. V. in Hohenelbe, nach der anderen Seite der R. G. V. in Hirschberg gebaut und markiert hat. Aber trotz der Trennung durch die Grenzpfähle ein einheitliches Bergland und ein einheitliches Wegenetz trotz der verschiedenen Farben. Und wie die Berge und die Wege eine Einheit bilden, so stellen sie auch die beiden Vereine dar. Beide wie Zwillingsbrüder, gleich alt, unzertrennlich in Freud und Leid, mit gleichen materiellen und idealen Aufgaben. Von Anfang an haben daher beide Vereine in dem freundschaftlichsten Verhältnis zueinander gestanden, nicht nur bei sachlicher Zusammenarbeit, sondern auch in gleichem vielleicht noch in höherem Maße durch persönliche Verbundenheit. Wir werden es hier in Hirschberg dem Hauptvorstande des D. R. G. V., besonders seinem von uns hoch verehrten Vorsitzenden, Herrn Guido Kotter d. Ä., nie vergessen, in welcher hochherziger Weise er durch bedeutende Unterstützungen dem damals in der größten Not befindlichen Hauptvorstande des R. G. V. in Hirschberg beigestanden hat, ja noch darüber hinaus durch persönliche Hilfe in vielen Fällen uns eine dankenswerte Erleichterung in den bedrängtesten Augenblicken zuteil werden ließ. Noch in höherem Grade vielleicht als dem R. G. V. liegt dem D. R. G. V. die große Aufgabe des Schutzes alten deutschen Kulturgutes ob, der deutschen Sprache und ihrer Literatur, der deutschen Sitte und des deutschen Volkstums, deutscher Kunst und deutscher Wissenschaft. Und wenn wir heute unserem lieben D. R. G. V. an dieser Stelle zu seinem Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche aussprechen, die uns aus tiefstem Herz und Gemüt entsprossen sind, so wollen wir ihm noch dazu besonders Glück wünschen, daß es ihm stets gelungen ist, die richtigen Männer als Führer und Leiter an die richtige Stelle zu setzen. Wir teilen den Stolz und die Freude des D. R. G. V., daß noch heute Herr Guido Kotter, der als Nachfolger von Herrn Schulrat Wurm schon seit langen Jahren an der Spitze des Gesamtvereins steht, in ungebrochener Kraft dessen Führung inne hat. Es ist uns eine hohe Genugtuung, daß das alte freundschaftliche Verhältnis, das früher Herrn Geheimrat Seydel und Herrn Guido Kotter als die beiden Leiter der Vereine dies- und jenseits der Grenze verband, auch heute zwischen ihm und dem Vorsitzenden des R. G. V. weiterbesteht. Wir gedenken aber heute auch mit Verehrung zweier Männer, die vor nicht langer Zeit dem D. R. G. V. entrissen worden sind, des unvergesslichen, stets zu jedem Opfer bereiten Herrn von Piette, eines der edelsten und vornehmsten Charaktere, die wir je kennen zu lernen das Glück gehabt haben, und des treuen und unermüdlchen Mitarbeiters des Ersten Vorsitzenden, Herrn Justs, den wir erst in diesem Winter mit zu Grabe getragen haben. Wir freuen uns indes, daß hilfreich Herrn Guido Kotter noch zur Seite stehen Herr Professor Dr. Karl Schneider, der vorzügliche Kenner und scharfsinnige Erforscher des ganzen Riesengebirgslandes, der Hüter und Förderer des Hohenelber Museums, und neben ihm noch, um wenigstens einige Namen zu nennen, von seinen vornehmsten Mitarbeitern Herr Dr. Fischer, Herr Brath und Herr Kluge.

Schwierig sind die Verhältnisse, unter denen der D. R. G. V. heute arbeitet; jedoch wir hoffen, er wird alle diese Schwierigkeiten überwinden. Unsere treue Hilfe wird ihm, das geloben wir heute, nie dabei fehlen. Wir sind Sudetendeutsche wie unsere Brüder und Schwestern auf der anderen Seite des Gebirges, einheitlich und einig nach Sprache und Kulturbewußtsein. Der D. R. G. V. kann dessen gewiß sein, daß wir jederzeit an seinem Geschick und seinem Ergehen den innigsten Anteil nehmen, und wir hoffen, daß dieses Gefühl, das Bewußtsein, an uns stets unerschütterliche, treue Freunde zu haben, ihn stärken wird in seinen vielen Nöten und Anfechtungen.

Wie oft haben wir schon bei unseren halbjährigen gemeinschaftlichen Zusammenkünften Rede und Gegenrede getauscht, unsere gemeinsamen Pläne besprochen, neue persönliche Beziehungen angeknüpft, alte Freundschaften gefestigt. Möge das auch in Zukunft so bleiben.

Wir wünschen der Jubelfeier des D. R. G. V., an der sich, wie wir hoffen, eine Reihe von unseren Mitgliedern beteiligen wird, einen recht glänzenden Verlauf und vollen Erfolg. Möge der D. R. G. V. weiter wachsen als ein starker Baum mit tief greifenden Wurzeln und gewaltiger Krone, der jedem Sturm unerschütterlich standhält, der weithin unsere liebe Bergesheimat beschirmt und reiche Früchte für die ganze Heimat bringt als einer der stolzesten Bäume in dem hohen Gebirgswald des Sudeten-Deutschtums.

D. Nase

50 Jahre Deutscher Riesengebirgsverein (Sitz Hohenelbe)

VON G. BRATH

Ein halbes Jahrhundert ist ins Land gezogen seit der Zeit, als der Deutsche Riesengebirgsverein (Sitz Hohenelbe) aus der Taufe gehoben wurde, und nur einer von den Männern ist noch am Leben, der ihm Pate gestanden und der im Herbst des Jahres 1879 auch die Anregung zur Gründung des RGB. gegeben hat. Es war der damalige Lehrer in Krausebuden, Herr Ed. Petrák, derzeit in Prag-Weinberge lebend.

In Prag war der Gedanke aufgetaucht, nach dem Muster des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins einen „Gebirgsverein für Böhmen“ zu gründen, der in seinen Zweigvereinen (Sektionen) in den verschiedenen Gegenden des Landes seine Tätigkeit entfalten sollte. Dieser Gedanke wurde von Herrn Petrák aufgegriffen und auf seine Anregung hin traten die Herren J. Czerveny, Fr. Schreier, R. Suske, Fr. Thallmeyer, Heinr. Theer und der Bürgermeister Fr. Wonka in Hohenelbe zu einer Besprechung zusammen und es wurde nach erläuternden Worten Petráks der Beschluß gefaßt, einen „Zweigverein Hohenelbe des Gebirgsvereines für Böhmen“ zu gründen.

Im Jahre 1880 brachte das „Trautenauer Wochenblatt“ einen Artikel des damaligen k. k. Übungsschullehrers Johann Böhm, unabhängig von dem vorgenannten Ausschusse, welcher die Notwendigkeit eines Gebirgsvereines für das Riesengebirge begründete. Es waren nach dessen Ausführungen folgende Gebiete zu bearbeiten:

1. Geographie (Pro- und Hydrographie, Klimato- und Meteorologie, Topographie, Ethnographie und Statistik).
2. Die Tier- und Pflanzenwelt, die Gebirgsarten und Mineralien der Gegend.
3. Ihre Geschichte und Sprache, ihre Sagen und Märchen.
4. Die Kirchengeschichte (Heidentum, Christianisierung, Reformation und Kulturgeschichte).
5. Gewerbe, Handel, Verkehr und Landwirtschaft.
6. Herausgabe von bildlichen Darstellungen sehenswerter Objekte der Natur und Kunst.
7. Abfassung eines Exkursionsbuches.
8. Gesellige Zusammenkünfte und Vorträge, Ausflüge und Wanderungen.
9. Anlegung von Sammlungen, einer Bibliothek und Herausgabe von Vereinsmitteilungen.
10. Unterstützung und Vorbereitung von den Vereinszweck fördernden Schriften.

Fürwahr, ein großzügiges und weitausschauendes Programm, das noch heute in seinem vollen Umfange Geltung besitzt.

Diese Anregung fiel auf fruchtbaren Boden, und das oben bereits genannte Aktionskomitee beschloß am 11. April 1880 die Gründung der „Sektion Hohenelbe des Gebirgsvereines für Böhmen“, deren Satzungen bereits am 10. Mai 1880 ge-



nehmigt wurden. Die 1. Generalversammlung wurde daher am 13. Juni in Hohenelbe im „Hotel zum Mohren“ abgehalten. Als Amtswalter gingen hervor: Obmann Franz Thallmeyer, Obmann-Stellvertreter Prosper von Piette, Schriftführer Eduard Petrák und Ignaz Ettrich, Kassierer Anton Rotter, Rustos der Sammlungen Viktor Cypers von Landreeh. Beisitzer: Baron Bergenthal, Wilhelm Pohl und Fris Wonka.

Mit der Wahl dieses Vorstandes setzte nun die ernste, zielbewußte und erspriessliche Tätigkeit des Vereines mit seinen großen ethischen und nationalökonomischen Zielen ein.

In der Entwicklungsgeschichte des Vereines sei noch der Beschluß der am 29. Juni 1884 in Trautenau stattgefundenen Hauptversammlung erwähnt, der in der äußeren Gestaltung des Vereines einen bedeutenden Wendepunkt darstellt. Die Erkenntnis, daß der Zweigverein „Riesengebirge“ seinen völlig abgeschlossenen Wirkungskreis habe, mit dem allgemeinen „Gebirgsverein für Böhmen“ nur in gänzlich äußerlicher Beziehung stehe, diese jedoch keine Vorteile biete, führte zur Loslösung der „Sektion Riesengebirge“ von dem Prager „Gebirgsverein für Böhmen“ und zur Gründung eines selbständigen Vereines mit der Bezeichnung „Österreichischer Riesengebirgsverein“, dessen Hauptsitz Hohenelbe wurde.

Besonders war es hoch zu werten, daß die Herrschaftsbefitzer Graf Harrach (Starkenbach) und Gräfin Aloisia Czernin-Morzin und Graf Rudolf Czernin-Morzin (Hohenelbe und Marischendorf) die Anlegung von Touristenwegen auf ihrem Grunde gestatteten, wovon auch ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Dem Arbeits- und Tätigkeitsgebiete des Vereines standen nunmehr keinerlei Hindernisse entgegen.

Im Jahre 1881 wurde bereits eine im k. k. militärgeographischen Institute in Wien hergestellte Karte des Riesengebirges mit seinen nördlichen und südlichen Vorland der Öffentlichkeit übergeben, die als Wanderkarte nicht hoch genug zu schätzen war.

Am 26. Juni 1881 trafen sich zum ersten Male die Vertreter der Sektion Hohenelbe des Gebirgsvereines für Böhmen mit den Vertretern des ebenfalls im Jahre 1880 gegründeten Schlesischen Riesengebirgsvereines in der Peterbaude, um gemeinsame Angelegenheiten, da doch ihre Tätigkeitsgebiete aneinander grenzten, zu beraten, ein Brauch, der nunmehr alle Jahre bis zum heutigen Tage stattfand und welchem sich auch der Deutsche Gebirgsverein für das Böhmen- und Sfergebirge in erfreulicher Weise anschloß.

Im September 1881 wurde auch zur Herausgabe eines Vereinsorganes mit dem Titel „Das Riesengebirge in Wort und Bild“ geschritten, dessen Schriftleitung zunächst Herr Ed. Petrák und nach dessen Übersiedlung nach Prag Herr Johann Böhm inne hatte. Zu bedauern ist es, daß diese äußerst gediegene Zeitschrift an Mangel an Mitarbeitern in den neunziger Jahren einging.

In den Jahren 1883 bis 1885 finden sich in der Zeitschrift sehr beachtenswerte Arbeiten, so „Die Gründung der Bergstadt Hohenelbe“ von Dr. Herm. Hallwig, die auf ein

Preis ausschreiben eingegangenen Arbeiten über „Die Begründung Rübzahl's in der deutschen Mythologie“ von vier verschiedenen Verfassern, ferner „Die schlesische Mundart in Nordböhmen“ von Prof. Franz Knothe und „Ergebnisse einer zoologischen Untersuchung der beiden Roppenteiche“ von Dr. O. Zacharias. Diese Arbeiten erschienen auch als Sonderdrucke.

In die Zeit von 1881 bis 1885 fallen auch einige der wichtigsten Wegebauten, so der Ausbau des Weges Pezer—Riesenbaude, Pezer—Geiergucke—Wiesenbaude und Töpferbauden—Fuchsbergbaude—Geiergucke. Diesen Wegebauten folgten in der Zeit eine große Anzahl anderer, wodurch das Riesengebirge nach allen Richtungen hin erschlossen und das Wandern in Rübzahl's Bergen erleichtert wurde. Die Herstellung sowie Instandhaltung des ausgedehnten 423 Kilometer betragenden Wegenezes hat die Summe von $\frac{1}{4}$ Million Kronen bereits überschritten. Dafür wurde aber Außerordentliches geschaffen.

Die Gründung des Museums fällt in das Jahr 1883. Dasselbe nahm unter seinem ersten Rustos Herrn Viktor Cypers einen kräftigen Aufschwung. Die Sammlungen wurden weitergeführt von Direktor E. Weiß und Oberlehrer G. Brath. Zur Zeit steht das Museum, das in einem eigenen Gebäude hinter der Dekanalkirche untergebracht ist, unter der bewährten Leitung der Herren Professoren Dr. Karl Schneider und Dr. Karl Fischer, denen noch Herr Fachlehrer Frz. Stransky treu zur Seite steht. Zahlreiche Gemälde und Skulpturen heimischer Künstler wurden angeschafft und erfreuen die Besucher. Eine besondere Sehenswürdigkeit bildet die Original-Gebirgsstube, zu welcher Herr Dr. Georg Rotter durch Beschaffung von Original-Einrichtungsgegenständen viel beitrug. Die systematisch katalogisierte Bücherei ist äußerst reichhaltig und enthält eine wertvolle Sammlung von Handschriften. An Stelle der Vereinschrift „Das Riesengebirge in Wort und Bild“ ist das „Jahrbuch“ getreten. Von dem Schriftführer G. Brath ins Leben gerufen, wird es von den Herren Dr. K. Schneider und Dr. K. Fischer in ausgezeichnete Weise geleitet und erfreut sich allgemeinen Anklanges.

Als eine wichtige Arbeit ist die von Petrat hergestellte Wegekarte zu bezeichnen, die nach dem weiteren Ausbau des Wegenezes zur einheitlichen farbigen Wegemarkierung führte, um die sich Herr Guido Pohl besonders verdient gemacht hat. Aus dieser Karte ist die allgemein bekannte Straub'sche Wegkarte, ein wichtiger Wanderbehelf, entstanden.

Eine besonders jugendfreundliche Gründung war die Einrichtung der Deutschen Studenten- und Schülerherbergen, deren erste im Jahre 1884 in Hohenelbe gegründet wurde. Die Anregung hierzu gab der derzeitige Vorsitzende des DRGB., Herr Guido Rotter d. Ä., der in Herrn Prosper Piette, dem langjährigen Hauptzahlmeister, einen eifrigen Förderer fand.

Im Jahre 1886 wurde die Institution der Führer und Stuhlträger eingeführt, welche Einrichtung jedoch infolge des ausgezeichneten Wegenezes und des bequemen Wanderns im Laufe der Jahre einging.

Herr Eduard Petrat verfaßte auf archivalischer Grundlage einen „Illustrierten Führer durch das Riesengebirge, die Adersbach-Wefelsdorfer Felsenstädte und den Stern“, der im Jahre 1891 in A. Hartlebens Verlag in Wien erschien. Dieses heute noch gesuchte Quellenwerk über das Riesengebirge ist leider vergriffen.

Der gewaltige Aufschwung der Wintertouristik ist mit dem Namen Guido Rotter eng verknüpft, der als einer der ersten im Jahre 1892 den Schneeschuh auf der böhmischen Seite des Riesengebirges einführte. Der Ski ist heute nicht nur Sportgerät, sondern auch ein allgemeines Verkehrsmittel der Gebirgsbewohner. Es erwies sich als Notwendigkeit, für die Skiläufer in dem oft tückischen und gefahrbringenden Gebirge eine Wintermarkierung einzuführen, wozu über 10 000 Stangen nötig waren.

Im Jahre 1920 wurde infolge der staatlichen Veränderung der Name „Österreichischer Riesengebirgsverein“ in „Deutscher Riesengebirgsverein, Sitz Hohenelbe“ abgeändert. Eine Folge dieser staatlichen Veränderung war auch die Aufrollung von Markierungsfragen, da der Klub der Tschechoslowakischen Touristen auf Wege, besonders im verstaatlichten Gebiete, Anspruch erhob. Durch jahrelange, oft recht mühsame Verhandlungen zwischen den beiden Vereinen ist heute ein vertragsmäßiger Zustand eingetreten, der sich auf die Weg-erhaltung, die Markierung und die Wegweiserbezeichnung im besonderen erstreckt.

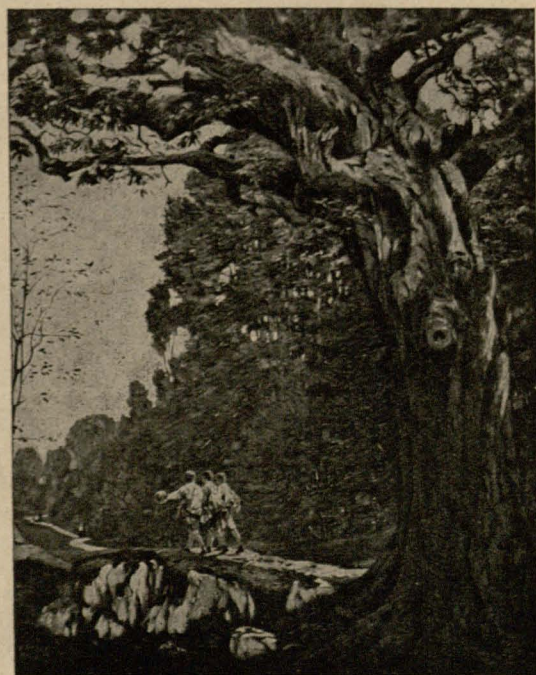
Der DRGB. zählt in 25 Ortsgruppen 209 Gründer, 1160 Förderer und 2799 beitragende Mitglieder, zusammen also 4168 Mitglieder.

Es geziemt sich wohl, am Schlusse dieses Überblicks jener Männer zu gedenken, die an der Spitze des DRGB. seit seiner Gründung in zielbewusster Weise die Geschicke des Vereins lenkten; es sind dies die Herren: Franz Schallmeyer bis zum Jahre 1887, Dechant W. Weber bis 1889, Schulrat Josef Wurm bis 1911 und Guido Rotter d. Ä. bis auf den heutigen Tag.

Eines Mannes sei jedoch an dieser Stelle noch ehrend gedacht, der fast ein halbes Jahrhundert die Hauptzahlmeisterstelle in gewissenhaftester Weise betreute und der auch nie vor persönlichem finanziellem Opfer scheute, wenn es galt, eine Einrichtung des DRGB., sei es in welcher Beziehung immer, zu fördern, was ihm den Namen eines Vaters unseres Riesengebirges mit vollem Recht eintrug; es ist der im Jahre 1928 verstorbene Großindustrielle Herr Prosper von Piette-Rivage.

Der derzeitige Hauptausschuß des DRGB. setzt sich zusammen aus den Herren: Obmann Guido Rotter d. Ä., Obmann-Stellvertreter Wenzel Hüner, 1. Schriftführer Gustav Brath, 2. Schriftführer Franz Walther, Zahlmeister Ing. Ludwig Piette, Museumsverwalter Dr. Karl Schneider, Büchereiverwalter Dr. Karl Fischer, Wegwart Ober-Postrat Hugo Vogl. Beiräte: Dr. H. Ziptner, Ing. R. Jaeggler, A. Kleining, Ing. F. Kluge, Dr. L. Kraus, Dr. W. Pick, Dr. R. Plech, P. Ravenegg, Ing. M. Rotter und D. Scholz.

Wenn nun der DRGB. heute auf seine 50-jährige Tätigkeit zurückblickt, so darf wohl von ihm ohne Überhebung gesagt werden, daß er sich jederzeit der ihm auferlegten Verpflichtungen bewußt war und seine Dienste stets der Heimat und so dem Volke in der uneigennützigsten Weise gewidmet hat. So wolle es auch in alle Zukunft bleiben!



Franz Bilko:
Wandern

Das Stadtbaubild von Hohenelbe

VON DR. KARL SCHNEIDER

Mit 4 Bildern nach Holzschnitten von Benno Dlouhý

In Hohenelbe feiert der Deutsche Riesengebirgsverein sein fünfzigjähriges Gründungsfest. Mit dieser Stadt ist er all die Jahrzehnte verbunden, von hier ist sein Ruf ins Land gegangen, der zum Besuch des Gebirges aufforderte. Hier strömen jährlich im Winter und Sommer über Hunderttausende zusammen, um auf den verschiedensten Wegen zur Höhe zu drängen, in den Tälern zum Quellgebiet der Elbe und ihren Zuflüssen vorzustoßen. Früher, ehe noch die Tausende kamen, hielten alle eine längere oder kürzere Zeit im Orte aus. Jetzt lenkt alles rasch den Schritt durch die Hauptstraße, läßt sich kaum soviel übrig, um einen Eindruck der Siedelung mitzunehmen. Der hastende Wanderer ist an die Stelle des genießenden, schauenden getreten. Und doch gehört der Ort zu einem der eigensten, der besonderen im deutschen Ostböhmen. Wer offenen Auges, den grüßen aus und in den Häusern die Bauformen von mehr als vier Jahrhunderten. Denn Hohenelbe ist zwar die jüngste der ostböhmischen Städte, aber eine der rührigsten und hat sich ebenbürtig den älteren Schwestern zur Seite gestellt.

Erst von 1534 stammt ihr Stadtrecht. Die Siedelung ist älter. Sie hieß ehemals Gießdorf. 1359 spricht die erste Urkunde von ihr. Eine Kirchenurkunde. Also muß sie wesentlich älter sein. Mit Kirchen hat man nicht begonnen. Sie sind der Abschluß einer ersten Entwicklungsreihe.

Von der ersten, der ältesten städtischen Zeit sind nur wenig Bauten übrig geblieben. Eine oder die andere am Kirchenplatz gehört hierher. Auffallend bleibt in dieser Häuserreihe an der Westseite des Kirchenplatzes das „Bittner-Haus“ mit seinem Fachwerk im Oberbau und Lehmziegelfüllung. Im Ort ist nur noch ein zweites, hinter der Schule, dieser Art. Ähnlich war das alte Rathaus, vielleicht auch noch andere. Aber spätere Zeit hat das Fachwerk unter Verputz gelegt und so täuscht dieser ein jüngeres Alter vor. Aber sicher war eines der ältesten und wertvollsten Baudenkmale in dieser Reihe das sogenannte Wiefnerhaus. Es ist leider abgetragen. An seiner Giebelseite mischten sich deutsche mit slawischen Formen, wie sie im Schlesischen häufig sind. Dazu traten deutliche süddeutsche, alpine Stücke und Renaissanceausklänge (in Holz!). Eine reizende barocke Nepomukstatue — sie ist im Riesengebirgsmuseum aufbewahrt — aus dem 18. Jahrhundert trug wesentlich bei, die Giebelseite zu heben. Mit Ausnahme des Nepomuk hatte dieses Haus und auch seine nächsten Nachbarn nichts Barockes an sich. Das fällt auf, wenn man bedenkt, daß sich fast alle übrigen Holzhäuser Hohenelbes in dieser Kunstform gefallen. Keine hölzerne Laubensäule, die nicht nach unten oder die Mitte zu anschwillt, keine, mag sie viereckig oder säulenförmig gezimmert worden sein. Bei genauerem Hinschauen kann man auch da wertvolle Einzelheiten festhalten. Besonders, wenn man den jeweiligen Säulensockeln und den Kapitälchen das Augenmerk widmet. Ja, im Zirkelhaus an der Hauptstraße gefällt sich diese Kunstform in einer reichen Fassadenschnitzerei. Nur wenige Häuschen gegen Oberhohenelbe — der Name Oberhohenelbe wird erst mit Ende des 17. Jahrhunderts gebräuchlich — zeigen ähnliche schwache Barockzierate. Das Barock ist die Kunstform der Rekatholisierungszeit. Sicher stammen alle diese Holzhäuschen aus der Wende um 1700 und besonders der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Es war ein baufrohes Jahrhundert, nicht nur, daß man damals eine Reihe öffentlicher Gebäude errichtete, die gesamte Stadt bekam damals die einzigen wertvolleren Kunstdenkmäler, von denen noch zu sprechen ist.



Nun ist eines besonders festzuhalten. Die Holzhäuser wurden Vorbild für die folgende Steinhäuserbauzeit. Diese hebt lange nach 1700 an. Nur eine Handvoll von diesen ältesten Steinhäusern ist erhalten. Aber sie genügen, um zu erkennen, wie die damaligen Baumeister tastend von der Holz- zur Steinkonstruktion übergegangen sind. Man beachte wie sich der Häuserreihe der Hauptstraße, wie sich zwischen den hölzernen ein gleichgeformtes Steingiebelhaus schwerfällig einfügt.

Am ein Wesentliches leichter und freier schwingt sich der Giebel des Steinhauses inmitten der hölzernen am Kirchenplatz empor. Zwischen beiden Häusern (Kirchenplatz und Hauptstraße) stehen an 30 Jahre. Die buntgemalte Giebelfassade — eine Dreieinigkeits — liegt unter Putz bzw. wurde abgehakt. Das Haus Nr. 232 (sogenannte Lauerhaus) mit seiner köstlichen Doppeltür wurde gleichzeitig mit dem Klosterbau aufgeführt (1705/33). Aus dieser Zeit (1723) stammt das einzige Steinlaubenhaus in der unteren Hauptstraße (sog. Stadtladen) mit einfachen, aber schönen Rokokoziereisen im Inneren. Seine Form kann sich mit der des Lauerhauses nicht vergleichen. Aber immer noch ist es freier und kühner als das Weigendhaus, das wohl das erste und älteste Steinlaubenhaus Hohenelbes sein dürfte.

Mit dem Ende des 18. Jahrhunderts (1792) rückt Hohenelbe aus dem Rang einer untertänigen Herrenstadt zur Selbstständigkeit auf. Eine rege Bauzeit setzt ein. Patrizierhäuser werden. Für sie ist in der Stadt kein Raum. So rücken sie „für ihre Zeit“ an deren Außenrand. Da ist gleich das erste; für seine Zeit ein gewaltiges, stockhohes Haus, aber immer noch mit dem breiten, anstürmenden Giebel zur Straße. Damit ist es in der Anlage noch immer an die Holzvorlage gebunden. Aber wie ragt es weit über die benachbarten niederen, erdgeschößigen Wohnhäuser auf Stein und Holz auf. Dieses Theerhaus war eines der prächtigsten, größten im Orte. Es hatte bereits einen überragenden Gegner in dem Rieflinghaus (1803). In strenger Empirefassade mit flachem Giebelfuß neben und gegenüber den kleinen Holzhäusern muß es außerordentlich gewirkt haben. Heute ist Fassade und Haus seiner stolzen Vergangenheit kaum bewußt. Eine der reichsten Familien Hohenelbes, die Riefling, die mit den Theer verschwägert und verwandt, wiederholt die Geschichte der Stadt lenkten und bestimmten, hatten in diesem schmucken Bau durch Generationen bis zur Gegenwart ihr Heim.

Das dritte, jüngste von diesen Patrizierhäusern ganz draußen am Rande der damaligen Stadt war das Rablit-

haus, die heutige und auch damalige Apotheke (Anfang des 19. Jahrhunderts). Auch dieses zeigt durch die Giebelstellung zur Straße die alte Holzbauordnung, aus der sich der Baumeister noch nicht herausgelöst hatte.

Das 19. Jahrhundert brachte wenig Neues. Die Häuser besonders der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts sind wenig künstlerisch. Allerweltsfassade.

Die Ursache liegt wohl in der allgemeinen Verarmung während der Biedermeierzeit. Die napoleonische Ära, fast ein zweiter 30jähriger Krieg für Mitteleuropa, brachte eine allgemeine Verarmung nicht nur für das gesamte deutsche Volk, sondern als Teil dessen auch für Hohenelbes Bewohner. Der Aufschwung kam erst nach 1870. Die Spanne der Jahre ist bedeutend. Ein ungeheurer Aufschwung auf allen Gebieten liegt dazwischen. Nicht zum wenigsten ein neuer, nüchterner Geist, eine Nachblüte der Aufklärung, gekennzeichnet durch ein besonderes Betonen der Naturwissenschaft und Technik. Man bricht mit aller Überlieferung von früher; man bringt kein Verständnis auf für alles, was vergangen war. Nüchternheit der Lebensauffassung drückt sich auch im Hausbau aus.

Der späte Aufschwung will nachholen, was man aus wirtschaftlicher Not versäumt hatte. Unbeschwert durch Überlieferung gilt der Allerweltsstil. „Stillos“ ist das Leitmotiv. In einem jedoch unterscheiden sich diese Häuser von den bisherigen in ihrer Anlage — naturgemäß ist Baumaterial, Raumeinteilung u. a. gegen früher völlig anders: Die Häuser schauen nicht mehr mit der Schmal- und Giebelseite zur Straße, sondern mit ihrer Breitseite. So entstehen „Fronten“. Als glücklicher Gedanke mag es bezeichnet werden, daß man wenigstens auf teilweise Erhaltung der ehemaligen Lauben gedrungen hat. Denn, da der Ort nur eine Hauptstraße besitzt, in der sich so gut wie aller Verkehr und alles Leben abspielt, so muß und kann dieser Straße besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Nun hat ihr der Elbelauf eine flachgeschwungene Anlage vorgeschrieben. Dadurch werden zwar immer wieder neue Bilder hervorgehoben, aber man denke sich diese Straße von mehr als zwei Kilometer Länge ohne die Lichtunterbrechungen der erhaltenen oder wiedererbauten Lauben! Eine Eintönigkeit des Straßenbildes, wie sie öder nicht gedacht werden kann!

Dank der Längenausdehnung ist es schwer, sofort die einzelnen Teile der Stadt zu erkennen. Denn zweimal erweitert sich die Straße zu Plätzen. Einmal bei dem Rathaus, zum anderen Male um die Stadtkirche.

Regelmäßig in seiner Anlage erscheint heutigentags der erstgenannte. Aber erst eine längere Bauentwicklung hat ihm diese verliehen, ohne daß er fertig wäre. Dem Rathaus (1731—35) — ein in der Rekatholisierungszeit ausgeführter Bau, daher das I H S über dem Toreingang — fehlt nach Norden das Gegenpiel. Das Schloß *) (aus 1546) mit seiner Gartenvorlage steht zu weit ab, gibt keinen rechten Abschluß nach Westen. So ist nur die Südseite durch das Rathaus und die Ostseite durch eine Häuserzeile abgeschlossen.

Der Platz selbst ist erst seit dem Rathausbau zu seiner Bedeutung heraufgerückt. Auf ihm stand bis 1732 das sogenannte Provianthaus, eine Art Vorratshaus für Getreide, Wein, Salz u. a. Auch Wohnräume muß es geborgen haben. Gelegentlich fanden in ihm Ratssitzungen statt. Lebendiger Überlieferung nach sollen sich unter dem Platz große Keller befinden. Dem großen Weinhandel der Stadt zufolge, über den das städtische Archiv Aufschluß gibt, müssen diese Keller recht umfangreich gewesen sein.

In den Platz mündete ehemals hinter dem jetzt abgetragenen bzw. umgebauten herrschaftlichen

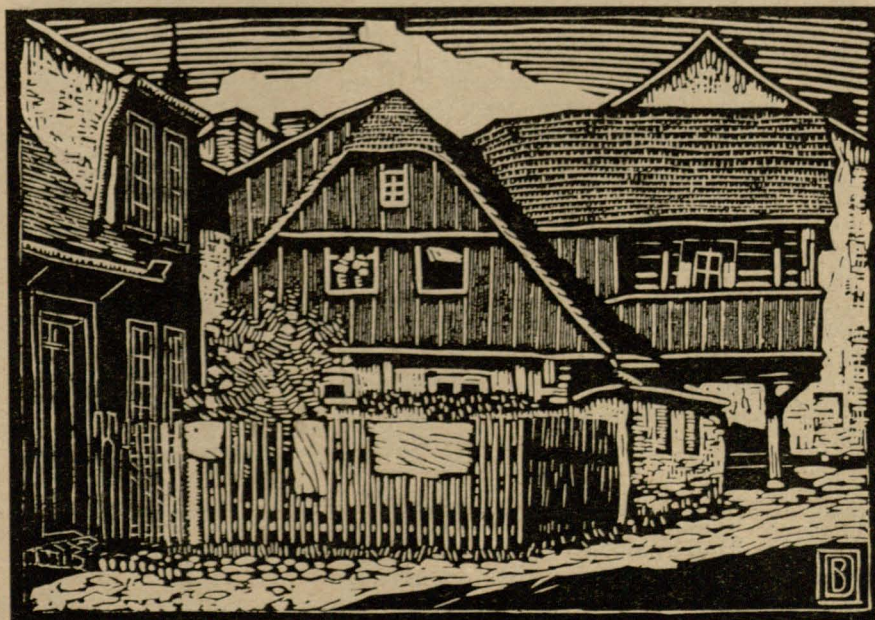
*) Siehe Umschlagbild



Gebirgsstraße

Bräuhaus die Schloßgasse. Der untere Gassenteil ist seit langen Jahrzehnten zum Herrschaftshof geschlagen.

Älter, gleichsam das Herzstück der Stadt, ist der Kirchenplatz. Die Straße geht in schwacher westgerichteter Biegung über ihn. Die Ausladung ist durch den überbauten Mühlgraben bedingt, an den sich bis 1785 die Friedhofmauer schloß, die die Kirche und Dechantie (letztere zum Teil) umfriedete. Knochenfunden nach muß diese Mauer gen Norden noch über die heutige Schützenstraße gereicht und das Bürgerhospital (Armenhaus, jetzt RG.-Museum) eingeschlossen haben. Das Häuschen Nr. 283 war das Totengräberhaus. Für das Stadtbild ist ein Verlust der aus dem 16. Jahrhundert stammende Kirchenbau, von dem alte Holzschnitte und Lichtbilder Zeugnis geben. Daß die Gräfte, Epitaphien u. a. beim Bau des jetzigen dem Stadtbild völlig fremden Gotteshauses verschüttet wurden, ist ein unwiederbringlicher Verlust. Der Kirche nebenan war die noch heute stehende Kirchenmühle — bereits 1409 genannt —, gegenüber das 1596 bezogene Rathaus (Panorama) und der Kirchentretscham (Garbehäus Nr. 220). Zwischen diesem und dem Mühlgraben stand bis 1841 die Schule. Sie wurde in diesem Jahre von der Bürgerschaft in einer revolutionären Aufwallung völlig zerstört. Die Trümmer lagen jahrelang, der Prozeß darüber zog sich hin und wurde im Jahre 1848 ins Vergessen gebracht.



In der Elbegasse

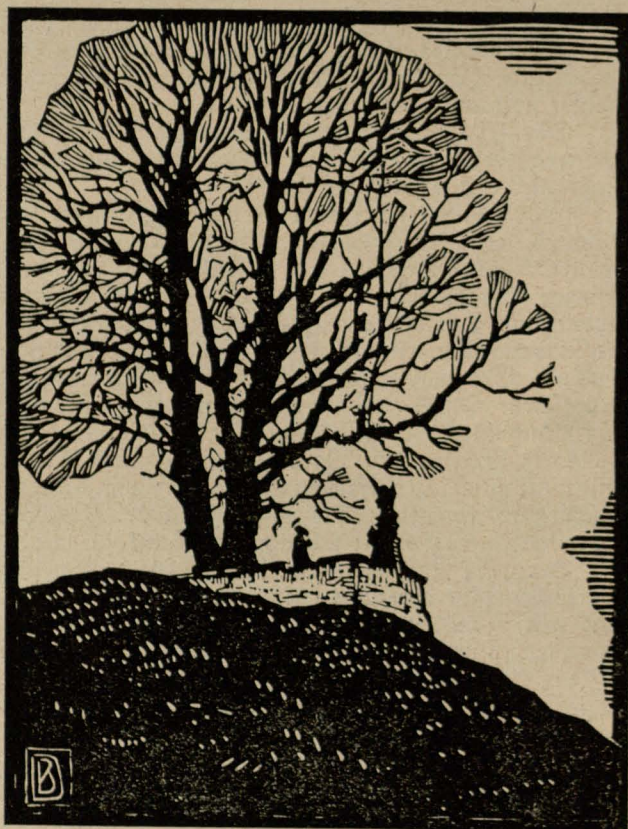


Die Neuzeit hat den Platz stark verändert. Nur die Westseite hat sich teilweise erhalten. Von ihr ist oben gesprochen worden. Die Nordseite bekam durch die massigen Schulgebäude einen Abschluß. Die Südseite ist durch ein Kaufhaus, das zu einem Bankhaus umgebaut wurde, festgelegt. Erst die jüngst erfolgte Bepflanzung gibt ihm eine notwendige Belebung.

Besondere Aufmerksamkeit verdient auf dem Kirchenplatz die Mariensäule, heute neben die Kirche (ungünstig genug) gestellt. Im Volksmund wird sie die Pestsäule genannt. Vordem standen um sie vier barocke Heiligenfiguren: Rochus, Sebastian, Rosalia und Johann v. Nepomuk. Auch sie schlummern verschüttet im Dechantenhof. Waren es den Lichtbildern nach keine übermäßig künstlerischen Arbeiten, so doch gutes Handwerk. Aber das 19. Jahrhundert hatte eben für all das frühere Römern nichts übrig. Die Säule hat das Jahr 1696 als Erbauungsjahr und wurde von Rudolf von Morzin als Zeichen der endgültig erfolgten Rekatholisierung der Herrschaft aufgerichtet. Maria, die krönende Figur, steht triumphierend auf der Schlange des Irrglaubens.

Eine Maria Selbstdritt schmückt zum anderen den Kirchenplatz, ein von dritter Stelle hierhergebrachter Nepomuk vollendet die Zahl der wenigen alten Denkmäler. Unter diesen mag die aus 1714 stammende Maria vor dem Stadtpark die künstlerisch wertvollste genannt werden. Daß sie in neuester Zeit mit wenig Glück übermalt wurde, gereicht ihr kaum zum Vorteil. Wenig verrät auch die Nepomukstatue aus 1709 — somit sind beide Nepomukstatuen Hohenelbes aufgestellt, ehe dieser selbst heilig gesprochen wurde (1729). Neuzeitlich sind das Schillerdenkmal und das wenig künstlerische Kriegerdenkmal. Noch stand bis zum Jahre 1920 ein Kaiser Joseph II. auf dem Place. Sechs Plastiken verschiedener Art und künstlerischer Prägung auf dem kleinen Place des Augustinerklosters sei gedacht.

Es würde zu weit führen, wollte man die Um- und Ausgestaltung des Stadtbildes verfolgen, die mit dem Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts erfolgte. Eines nur sei festgehalten: Durch die Pflasterung der Haupt-



Ölberg

straße zog eine Reinlichkeit in die Stadt, um die sie manche andere neiden kann. Daß noch manches fehlt, mag zugegeben werden. Es ist den künftigen Geschlechtern vorbehalten. Daß ein starkes Wollen und Können vorhanden ist, beweist der Ausbau der Stadt nach Süden.

Wanderung eines Pflanzenfreundes

Plauderei von Rittmeister a. D. Egon Rotter

Ich habe heute ein paar Blumen für Dich
nicht gepflückt, um Dir ihr — Leben mitzubringen.
Christian Morgenstern

Aus dem Hügelland von Neuschloß bei Arnau kommend, führt der Weg durch die Sarge, wo das echte Maiglöckchen, die Türkenbundlilie und unter den Stauden auch eine schöne Spirea-Art stehen. Früher kam hier auch der Frauenschuh vor, der aber durch den Unverstand der Menschen ausgerottet zu sein scheint. Über Hermannseifen, Theresiental nach Bad Forst zu bietet sich uns im April, wo das Leberblümchen an einzelnen Stellen große Flächen des Waldes in einen wunderschönen blauen Teppich hüllt, ein reizender Anblick. Einen großen Bestand von Leberblümchen findet man auch auf einem unbewaldeten Hang bei Mönchsdorf. — Auf dem Wege von Lauterwasser, Gasthaus Jatsch, nach der Hoffmannsbaude haben wir rechterhand an einem Hohlweg ebenfalls in großer Zahl die stolze Türkenbundlilie, ein Stückchen weiter, noch vor dem Nadelwald auf spärlicher Wiese, April—Mai erblühend, zwei geruchlose Orchis-Varianten, und zwar die rostrote und schwefelgelbe, welche in buntem Durcheinander durch ihre besonders hervortretenden Farbengegensätze auffallen. Weiterhin auf diesem Wege bemerken wir, Ende Juni bis Anfang Juli blühend, herrliche Exemplare der wohlriechenden weißen und rosa Orchidee. Zwischen Lauterwasser und Langenau, unweit der sogenannten Lustschenke, hinter einer Reihe Erlenbäume, heben sich Anfang Juni mitten aus fatterm Wiesengrün die zitronengelben Blütenköpfe der Trollblume empor. Von Oberlangenau bei dem Gasthause „Zur Post“ auf den Wiener hinauf, bietet uns Mutter Natur vom Frühjahr bis zum Herbst eine Auswahl besonderer Pflanzen. Außer den reichlich vertretenen Orchisarten blüht

hier im April das gelbe Buschwindröschen, später das echte Maiglöckchen, dessen Vorkommen auch in großen Beständen im Hartaer Wald bei Hohenelbe hinter dem Forsthaus festgestellt ist, ferner die Akelei und im Herbst der gefiederte Enzian



Frauenschuh

mit dem zarten, vanilleartigen Duft. Von Sträuchern gedeiht daselbst der Seidelbast, von Schlingpflanzen der Efeu. Die Umgebung Niederhofs weist ebenfalls den Türkenbund, Oberhof außerdem noch das gelbe Buschwindröschen auf. Die Heidelsbach (Aufstieg auf den Fuchsberg) ist reich an weißblühendem sturmhutblättrigen Hahnenfuß und der in der Blüte so überaus zarten Wiesenraute. Eine im Höhenelber Bezirke vermutlich nur an einer Stelle vorkommende Pflanze, die nur mehr in wenigen Exemplaren auf den Bräuhauswiesen erscheint und in der zweiten Hälfte des April ihre zarten Blüten erschließt, ist das Ribis mit einer deutlich ausgeprägten, schachbrettartigen Zeichnung auf seinen rostroten Blütenglocken. Hin und wieder sieht man auch ein reinweißes Exemplar. In Fingers Grund, in welchem von Höhenelbe ein Weg nach Niederhof führt, können wir an einer Stelle die stachellose Gebirgsrose und blau- und weißblühende Glockenblumen feststellen. Im Paradies bei Höhenelbe gedeiht ebenfalls das gelbe Buschwindröschen sowie die bereits in Fingers Grund erwähnte blaue und weiße Glockenblume, welche letztere auch bei Forst vorkommt. Der früher im Paradies festgestellte Frauenschuh ist hier wie auch in der Sarge ausgerottet. Die Wiesen beim Rasthofen Renner, Höhenelbe, stehen im September in einem schönen lila Kleid durch die hier zahlreich gedeihenden Herbstzeitlosen. An den mit Laubbäumen bewachsenen halbschattigen Rändern Oberhohenelbes sehen wir wieder den Türkenbund, in der Nähe der Hammerichstraße, gleich am Beginn des Erlens- und Buchenbestandes, die dornenlose Gebirgsrose, den Baldrian, die Walderbse und in ganz wenigen Exemplaren den Seidelbast, weiterhin noch vereinzelt den wilden Schneeball und Faulbaum. Unter Wolkas Steinbruch, am Waldbang zwischen dem oberen und unteren Gehweg befindet sich eine Siedlung des so zarten, lieblich duftenden Sinngrüns, dazwischen verstreut das mit feinen traubenförmigen rosa Blüten sich bemerkbar machende Wintergrün. Ebenfalls im Hammerich, im sogenannten Birkenbüschel, als auch auf der Ralkkoppe in einem Lärchenwäldchen erschließt anfangs Juli die durch ihren starken, betäubenden Geruch auffallende weiße Orchidee ihre Blütenkelche. Auch im Hammerich, am Ende des Mittel-Rammes, unter verstreut stehenden schlanken Birken, gedeiht eine grünblühende, geruchlose Orchisart. Gegen Venesko kommt am Fuße des 1036 Meter hohen Heideberges an sumpfigen Wiesenstellen der Sonnentau, eine fleischfressende Pflanze, vor, während sich die Gegend um Venesko und Hinterwinkel wieder außerordentlich reich an schönen, wohlriechenden Orchisarten in verschiedenen rosa Tönungen zeigt. Einige Wiesen um Venesko zeichnen sich durch zahlreich vertretene Rachenpfötchen-Gruppen in roter, weißer und rosa Farbe und mosaikartiger Anordnung aus. Auf der Hochstraße unmittelbar vor Pommerndorf, ferner auf den Wiesen zu Ochsengraben gehörend, sowie besonders zahlreich in Oberrochlitz sowie im Riesengrund findet sich der gelbe Fingerhut.

Von Füllenbauden, neben der Autostraße, zwischen Gansbauden und Hanapeterschau schlängelt sich an moosigen, feuchten Stellen der kriechende Bärlapp. Derselbe ist in einzelnen Abschnitten unseres Gebirges vollkommen verschwunden, da er bei Schulausflügen vielfach von den Kindern aus Unvernunft zum Bekränzen der Kopfbedeckungen Verwendung fand. Auf der Eisenkoppe und dem Brunnberg kommt jedoch noch in stattlicher Zahl ein Verwandter des ersteren, der stehende Bärlapp vor. Bemerkenswert ist bei den Bärlapparten, daß dieselben einen Stammbaum aufweisen, dessen Ahnenreihe auf ungezählte Jahrtausende, und zwar in die Zeit seiner Vorfahren der Sigillarien und Stigmarien, zurückreicht.

Die grünen Matten Alt-St. Peters bei Spindelmühle sind um Pfingsten stellenweise mit dem schwefelgelben Stiefmütterchen geziert, dessen Standort sich aber auch bei Rennerbauden in Gemeinschaft mit der

blauen Gebirgsglocke und dem orangefarbig glühenden Habichtskraut befindet und in dieser bunten Reihe eine herrliche Farbensymphonie bildet. Das kleine, zweiblütige, gelbe Veilchen ziert berieselte Felsen insbesondere im Keilbachtal und von Schüsselbauden gegen die Kesselgrube. Der mir bekannte tiefste Standort ist im Annabrunn, und zwar von der Kapelle gegen den Schleusenberg zu, gelegen.

Auf dem Wege von Schüsselbauden gegen die Kesselgrube, bei der Abzweigung nach Nieder-Schüsselbauden, zeigt sich ein großer Bestand der prächtigen, narzissenförmig blühenden Anemone, des Bergähnhchens, welches insbesondere auch die Kesselgrubenwände besiedelt. Am Ramm selbst erblüht um die Pfingstzeit die Berganemone — der Teufelsbart —, dessen Blüten wie weiße Fähnchen im Winde zittern. Besonders schön wirkt dieser Anblick am Koppentegel, den ich einmal ganz in weiße Wimpelchen gekleidet sah. Auch der Gebirgsenzian, der im August seine Blütenkelche erschließt, ist am Ramm zu Hause, steigt aber vielfach bis in die Täler herunter. Die tiefste Stelle ist in Oberhohenelbe unweit der Grenze Hackelsdorf. Das Juwel unserer Berge, die Primula minima, auch Habmichlieb genannt, ein zeitiger Frühlingsblütler, kommt mit Vorliebe am Osthang des Brunnberges, am Koppentegel bzw. -Regel, an den Rändern des großen Teiches, den Schneegrubenrändern, auf der Goldhöhe und bei Brunnbergbauden vor. In der großen Kesselgrube fand ich es nur sporadisch. Es ist sonst keinem Mittelgebirge zu eigen und deutet den alpinen Charakter des Riesengebirges an. Der Anblick einer blühenden Habmichlieb-Stelle mit ihrem leuchtenden Purpurrot bleibt unvergänglich.

Die Königin der Pflanzen, das in vielen Liedern besungene Edelweiß, als auch die zu den Sträuchern gehörige Alpenrose fehlen unserem Gebirge. Von Edelweiß habe ich am Brunnberg in hochalpiner Lage anlässlich der 300-Jahrfeier der Wiesenbaude eine Anzahl von zweijährigen Exemplaren ausgepflanzt und die Kolonie in den weiteren Jahren auf etwa 60 Pflanzen erhöht. Die ersten Jahre gediehen die Pflanzen erfreulicherweise recht gut, die Blütensterne wiesen die charakteristische Verfärbung (Schutzhärchen gegen die raue Witterung) auf und zeigten eine schöne, weiße Färbung. Die letzten zwei Jahre waren aber für den Bestand verhängnisvoll, da der meistens im Gebirge vorhandene moorige Boden infolge der rascheren frühzeitigeren Schneeschmelze die Bodenfeuchtigkeit bald vollkommen verlor und die außergewöhnliche und anhaltende Trockenheit der Sommermonate noch das ihre tat.

Die große Kesselgrube ist der Fundort für die Prachtnelke, deren Blütezeit in die Monate Juli—August fällt. Am Brunnbergbauden und am Rehorn, wo auch der Türkenbund und Orchisarten zu Hause sind, ist der Standort der Arnika.

Auf den moosigen Wiesen des Gebirgskammes bei der



Wintergrün zwischen Erdbeere und Steinbeere



Hab-
michlieb

Sampelbaude und an den Rändern des kleinen und großen Teiches sowie im Lupatessel möchte ich das Vorkommen eines Sumpfsenzians, der Sweertie mit sternförmigen, stahlblauen Blüten anführen. Ebenso gedeiht an den drei letzteren Stellen der sibirische Schnittlauch. An den Rändern des großen Teiches fand ich außerdem in großen Mengen den Seidelbast.

In den Gründen und Schluchten unserer Berge ist vor allem das Vorkommen des Eisenhutes, ab und zu des Ritterspornes und der Felsen-Johannisbeere zu erwähnen. Ein ganz besonders wichtiger Fundort für die Vertreterinnen der Felsenflora ist

das ungemein schwer zugängliche Teufelsgärtchen am Osthang des Brunnberges. Hier kommt im Riesengebirge an einziger Stelle der Gebirgsfüßklee vor; des weiteren ist noch die Frühlingsalfine und das resedablättrige Schaumkraut vertreten.

In der kleinen Schneegrube gedeihen am Basalt verschiedene Steinbrecharten, der stumpfblättrige Mannsschild, die Rosenwurz, die nordische Linäe und am Ende des Basaltganges in einer jäh aufsteigenden Felsrinne, die von fast senkrechten Mauern eingeschlossen ist, der Schneesteinbrech; in einer dieser Mauernischen die Gebirgs-Gänsekresse.

Diese Ausführungen mögen den Botaniker und Naturfreund auf manch liebreizendes Pflänzlein unserer Heimat, von welchen ich nur die schönsten und eigenartigsten erwähnt habe, aufmerksam machen und die Allgemeinheit zum Schutz unserer eigenartigen Flora veranlassen.

Nicht in der Vernichtung und Ausrottung, sondern in der Erhaltung und Behütung zeigt sich die kulturelle Höhe des Menschen.

Ehrfurcht vor der Natur und ihren Schöpfungen! Diesen Gedanken zu dienen ist eine der Hauptaufgaben der Gebirgsvereine; denn:

„Wenige nur, ach wenige sind,
deren Aug' in der Schöpfung
Den Schöpfer sieht!

Friedr. Gottl. Klopstock

Deutsche Künstler Ostböhmens

VON BENNO DLOUHY

Es ist noch nicht allzulange her, daß man der Behauptung, Ostböhmen sei arm an künstlerischen Begabungen jeglicher Art, beweiskräftig hätte widersprechen können. Die vor 1914 erschienenen Heimatkunden und Orts geschichten verzeichnen nur wenige Namen und vermögen nicht, von deren Bedeutung Überzeugendes zu berichten. Man nahm diese Tatsache mit umso weniger Bedauern hin, als ja gar kein besonderes Interesse an einem Gegenteil gen Zustande vorhanden war. Doch wie auf vielen Gebieten wurde der Krieg mit seinen Folgen auch in dieser Hinsicht von einschneidender Bedeutung. Die politische und völkische Abgeschlossenheit, in der man sich mit einem Male befand, führte von selbst dazu, daß man sich nun im eigenen Lande, in den eigenen Reihen etwas genauer umsah. Die mittlerweile zu hohem Stande gelangte Volks- und Heimatkunde und die mit ihr zusammenhängenden Wissenschaften boten mannigfache wertvolle Hilfen und fanden in weiten Kreisen eifrige Anhänger. Die einsehende ernsthafte Erforschung heimatischen Kulturgutes bereitete so manche erfreuliche Überraschung. Der gleichmäßige Ausbau des öffentlichen Bildungswesens wurde im neuen Staate durch besondere Gesetze geregelt, zu deren Durchführung immerhin anerkanntswerte Beträge verfügbar sind. Dazu kam noch eines: war es im alten Reiche das Schicksal aufstrebender sudetendeutscher Talente, daß sie Brot und Erfolg außerhalb ihres Heimatlandes, zumeist sogar jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle suchen mußten, wodurch oft gerade die Besten der Heimat verloren gingen, so sah sich nun so mancher durch die infolge des Krieges und der Nachkriegsnöte geänderten Verhältnisse gezwungen, im Lande zu bleiben. Der jungen, opferfreudigen Generation ist es zu danken, daß nun auch in Ostböhmen, diesem durch Gebirge und anderssprachige Nation eng begrenzten Teile des Sudetenlandes, ein etwas regeres kulturelles Leben wahrzunehmen ist. Wenn man aber auch noch weit davon entfernt ist, gerade der Kunst jene soziale Wirkungsmöglichkeit erkämpft zu haben, die ihr von Rechts wegen gebührt, so ist doch die endlich geweckte Anteilnahme erfreulich, die künstlerischen Belangen entgegengebracht wird und in öffentlicher und privater materieller Förderung ihren Ausdruck findet. Sie kommt wohl in erster Linie jenen Künstlern zugute, die zum Teil freiwillig, zum andern Teile durch oben angeführte Gründe genötigt, ihren ständigen Aufenthalt in der Heimat nahmen. Darüber hinaus versäumte man aber nicht, sein Interesse jenen Künstlern zuzuwenden, die im Auslande

zu Ansehen gekommen waren und sich als Landsleute zu erkennen gegeben hatten.

Die eingangs erwähnte Behauptung ist gegenwärtig nicht mehr stichhaltig. Ein kurzer Überblick mag zeigen, daß das deutsche Ostböhmen eine größere Anzahl Künstler besitzt, die im allgemeinen gewiß nicht minderere Qualität sind, als andere Landschaften auf so engem Gebiete aufzuweisen haben. Es kann sich sogar rühmen, mit Moriz Melzer der deutschen Malerei der letzten Zeit einen Künstler gestellt zu haben, der entwicklungsgeschichtlich nicht ohne Bedeutung ist. Als Mitbegründer der Neuen Sezession und der Novembergruppe in Berlin stand Melzer stets in der vordersten Reihe im Kampfe um eine neue deutsche Kunst. Dabei war es ihm aber nie um die bloße Durchführung eines Programmes zu tun, denn dazu ist Melzer eine zu eigenartige und selbständige Persönlichkeit. Der Expressionismus, als zeitliche Kunstströmung verstanden, brachte ihm nur die beglückende Bestätigung seines eigenen Wollens, befestigte ihn nur in seiner ungehemmten Hingabe an das eigene Erleben, dem Ausdruck zu geben er sich bereits bemühte, als der Großteil der Maler noch unter einer anderen Fahne kämpfte. Denn zu einer Zeit, da man noch allenthalben vor der „Natur“ stand und mit dem Ablesen von Ton- und Farbwerten beschäftigt war, erbaute sich Melzer schon seine eigene Welt, deren Besonderheit nicht zum unbedeutendsten Teile durch seine Herkunft bedingt ist.

Melzer wurde 1877 in dem an der preussischen Grenze gelegenen Albendorf als Sohn eines einfachen Handwerksmeisters geboren. Er lernte die Porzellanmalerei und kam in Ausübung dieses Berufes später nach Dresden, von wo aus er die Weimarer Akademie unter Ludwig von Hofmann bezog, und lebt nach deren Absolvierung, von einem mehrjährigen Aufenthalt in Paris und Italien abgesehen, dauernd in Berlin. Seine Werke haben in zahlreichen Galerien Eingang gefunden. Über die problemreiche Kunst Melzers wäre viel zu schreiben. Hier möge nur vermerkt werden, daß es Melzer nicht darum zu tun ist, ein Stück Wirklichkeit mit Können und Geschmac wiederzugeben. Mit machtvолlem Griff reißt er die Natur an sich und läßt die Dinge so lange im Rhythmus seines Blutes schwingen, bis sie sich zu einer neuen Einheit zusammengefunden haben. Dieses rhythmische Schwingen von Linie, Ton und Farbe als reiner Ausdruck seiner Persönlichkeit formt Menschen, Wälder, Meere und die ganze Fülle seiner visionär ge-



schauten Welt nach eigenem Gesetz. Wenn einer seiner besten Interpreten den tiepolesten Rausch und Schwung seiner Bilder zurückführt auf seine ostböhmisches Heimat mit ihren weihrauchgeschwängerten Barockkirchen und seine religiöse Note mit dem katholischen Einschlag der Inbrunst und Verzüchtung auf Rechnung seiner Herkunft setzt, so mag damit wohl das Richtige getroffen sein. Denn gerade mit seinen religiösen Malereien, die im Geiste der Karazener Szenen aus dem Marienleben bevorzugen, erweist Melzer offen seine Bodenständigkeit im schlesischen Volkstum. Die in ihm lebendige schlesische Volksfrömmigkeit ist ihm ein unausschöpfbarer Born.

Tiefest in Heimat und Volkstum wurzelt auch der Bildhauer Emil Schwantner, 1890 in Königshau geboren. Als Bildhauer das gegebene Gegenständliche unangetastet lassend, findet er bei seinen Landsleuten mehr Verständnis als Melzer, wenn damit auch nicht gesagt sein soll, daß ihm die formale Gestaltung etwas Selbstverständliches sei, denn gerade diese bringt eine gewisse Zwiespältigkeit in sein Werk — eine Folge nicht in persönlicher Weise verarbeiteter Einflüsse. Die Prager Kunstakademie erzog ihn im Sinne eines strengen Realismus, den er seiner Veranlagung gemäß in ein malerisches Barock überführte. Ein Beispiel hierfür bietet sein „Totentanz“, der in einzelnen Gruppen auf holbeinsche Art die unbarmherzige Tätigkeit des Todes schildert, und in dem sich Schwantner ganz als Erzähler gibt. Er läßt dabei, wie so oft, einer malerischen Formauflösung die Zügel schießen, so daß ein Werk zustande kam, das schon hart an der Grenze des Skulpturalen steht. In Anbetracht dessen mag man es als ein günstiges Geschick bezeichnen, daß Schwantner lange Zeit Mitarbeiter eines Mannes

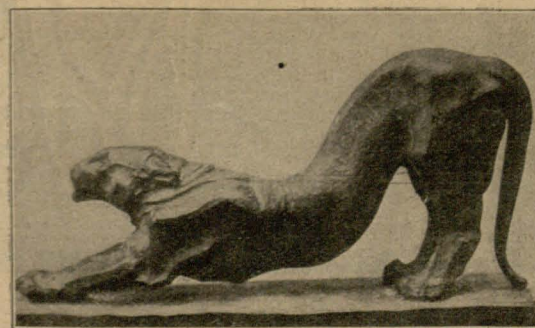
war, in dessen Kunst der Wille stets stärker blieb als die Empfindung: Meßners. Und so sehen wir Schwantner in richtiger Erkenntnis des ihm Mangelnden zeitweise sich neu um die Stilgesetzmäßigkeit des Plastischen, die im Konstruktiven und Tektonischen liegt, bemühen, und es mag vorkommen, daß er sich dabei ganz ins Architektonische begibt. Man täte aber dem Künstler Unrecht, wenn man ihn nur als zwischen zwei Polen Schwankenden zeichnen würde. Wenn er auch seine Empfindung oft hemmungslos ausströmen läßt, so daß alle Form dabei zerschmilzt, und dann wiederum einmal Bildwerke schafft, die wie in statuarischer Ruhe erstarrt erscheinen, so gibt es doch auch von ihm Werke, in denen seine Empfindung Inhalt und Form zu harmonischer Einheit verbindet. Das ist der Fall in seinen Tierplastiken, die deshalb wohl das Beste sind, was Schwantner bisher gegeben hat. Zu seinen Landsleuten spricht er aber am vertrautesten durch seine Darstellungen verschiedener Volksgestalten aus dem Riesengebirge.

Als im Herbst 1926 Joseph Frenzel in Kolbendorf, der Heimat seines Vaters, starb, wußten nur wenige, was mit ihm verloren ging. Er war so etwas wie ein Hans Thoma des Riesengebirges. Von New York zurückgekehrt, wo er fünfzehn Jahre im Atelier der Goldschmiedefirma Tiffany kunstgewerblich tätig gewesen war, wirkte er, als käme er nicht nur aus einer andern Welt, sondern auch aus einer anderen Zeit. An der kleinbürgerlichen, gefühlvollen, etwas ängstlichen Art, aber auch an der Gewissenhaftigkeit, Sorgfalt und handwerklichen Gediegenheit seiner Arbeiten erkennt man in Frenzel einen Gesinnungsgenossen jener Hamburger, Berliner und Wiener Maler der Zeit vor beiläufig hundert Jahren. Wer fühlte sich nicht bei



Ruhender
Panther

Emil Schwantner



Sich dehnender
Panther



Joseph Frenzel

Betrachtung seiner Kinderbildnisse von dem Geiste eines Runge angeweht? Die ergreifende Herbeheit der Auffassung wird gesteigert durch die bis in kleinste gehende Klarheit des Bildbaues und den Verzicht auf schmelzende Farben zugunsten strenger Plastizität. Gelegentlich versuchte er, seine Bilder in romantischer Weise poetisierend zu erwärmen (Elfenreigen) oder geht stärker dem Atmosphärischen nach, doch da auch wieder mehr im Sinne eines Caspar David Friedrich als in der Art moderner Impressionisten. Wer auch von Frenzel nichts anderes kennt als das hier wiedergegebene Bild, sieht sicher in dem zu früh Dahingegangenen einen überaus liebenswerten Künstler, doppelt liebenswert deshalb, da er uns unmittelbar mit jener Zeit verbindet, die allein schon durch Schwind und Richter im Herzen jedes Deutschen eine sichere Heimstätte hat.

Frenzel in der empfindungsvollen Auffassung heimatischer Natur verwandt, ist der nun vierzigjährige Wenzel Labus, Trautenau, ein Künstler, an dem Ferdinand Avenarius gewiß seine Freude gehabt hätte. Labus ist Landschaftler schlechthin und wählt als solcher mit Glück vorwiegend Entwürfe aus den Vorbergen. Er ist der bodenständigste unter den ostböhmischen Künstlern, denn alles, was seine Kunst ausmacht, ist der Heimat entwachsen. Er weicht der herben Dramatik, die so oft über dem Lande liegt, aus und gibt, seiner Veranlagung gemäß, weiche, lyrische Stimmungen. Dabei versteht er es, an dem einfachsten Motiv die Seele der Landschaft aufzuzeigen. Ihm eignet eine virtuose technische Sicherheit auf vielen Gebieten, die er aber immer seinen besonderen Zwecken dienstbar beläßt. Könnte man Labus dazu bewegen, einmal kollektiv hervortreten, wäre ihm ein bedeutender Erfolg sicher.

In nicht so klarem Verhältnis zur Natur steht der junge Braunauer Fritz Stonner, ein geborener Graphiker. Seine Holzschnittzyklen und Lithographien sind von einer starken Mystik erfüllt. Zu Ostböhmen als der väterlichen Heimat bekennt sich Alois Wierer, der sprudelnde Fabulierlust mit blendendem Vortrag verbindet und als Mitarbeiter der Münchener „Jugend“ durch seine Heren- und Zigeunerbilder weiteren Kreisen bekannt wurde. Die Bilder des in Hohenelbe geborenen Karl Kostial, eines Altersgenossen Melzers, besitzen eine solide dekorative Grundlage. Ihm sind einige, das Wesen der Gebirgsnatur trefflich erfassende Gemälde zu verdanken. Als Porträtaquarellist bewährt sich Josef Seifert (Freiheit). Von rein toniger Fleckwirkung ist er in der letzten Zeit zu stärkerer linearer und farbiger Zusammenfassung übergegangen und erreicht mit einigen Bildnissen nach seinen kleinbürgerlichen Modellen recht drastische Wirkungen.

Das Streben des Malers Josef Polz gilt der Kunst der guten Malerei. In Trautenau im Jahre 1896 geboren, besuchte der ganz unkunstgewerblich Veranlagte mit wenig Nutzen zuerst zwei Kunstgewerbeschulen, ehe er an die Prager Kunstakademie aufgenommen wurde. Hier fand er in Franz Thiele den Lehrer, den er brauchte. Von ihm wurde Polz von der bisher geübten kolorierenden Malweise zum rein malerischen Sehen geführt, hier erhielt er die Grundlagen, auf denen sich seine weitere Arbeit aufbauen konnte. Das eigentliche Gebiet des Malers Polz ist das Porträt. Hier ist er aber nicht der reine Impressionist, als den man ihn sonst schätzt, der sich mit der Fixierung einer momentanen Haltung begnügt, sein Heil nur in der Registrierung aller Ton- und Farbwerte sieht. Über das Nur-Optische dringt er in die Persönlichkeit des Darzustellenden ein und weiß dessen Charakter mit Sicherheit zu erfassen, wie er dabei auch immer eines im Auge behält: die Darstellung bildmäßig zu schließen. In den weiblichen Akten stellt er sich die schwierigsten Probleme. Hier ist er ganz Maler und weiß sich in dem Eingehen auf malerische Feinheiten, die er durch Beleuchtungseffekte noch kompliziert, nicht genug zu tun. Mit größter Freiheit handhabt er das Stilleben, seien es nun Blumen oder kunstgewerbliche Gegenstände. Zwischendurch befaßt er sich auch manchmal mit Kompositionen, doch liegt seine Stärke offenbar in der Wiedergabe der Wirklichkeit.

Infolge seiner reichen Produktion wurde der aus dem Aldergebirge stammende, im Vorjahre verstorbene Fritz



Fritz Stonner

Kreuzabnahme

Hartmann der bekannteste Riesengebirgsmaler Ostböhmens. Die Eigenheiten seiner Kunst sind von der Theatermalerei herzuleiten, die er vor seinem Übergang zur freien Kunstbetätigung ausübte: handwerkliche Routine, die Vorliebe für „Ausfichten“ und der Drang, alles sehr effektiv, theaterhaft übersteigert zu geben. Das Wertvollste in ihm war sein starkes Temperament, das ihn auch zu dem Besten befähigte, was er zu geben vermochte. Dazu sind einige Landschaftsaquarelle zu rechnen, an die man vor allem wird denken müssen, wenn in anerkennender Weise von Hartmann zu reden ist.

Es sei noch des in Hennersdorf bei Hohenelbe beheimateten Bildhauers Robert Ullmann gedacht, der vor allem durch zahlreiche, an den verschiedenen österreichischen List-, Bruckner- und Schubert-Gedächtnisstätten angebrachte Reliefs bekannt wurde. Seine stärksten Arbeiten sind aber kompositorische Rundplastiken, durch die er sich frühzeitig den Zugang zu den ersten Wiener Künstlervereinigungen verschaffte. Wenn schließlich der Verfasser dieser Übersicht auf seine eigene Tätigkeit hinweist, dürfte von ostböhmischen Künstlern kaum jemand vergessen worden sein. Er vermeint, sein Wesentliches mit kleinen, in Tempera und Harzölfarbe hergestellten Kompositionen und Entwürfen zu geben. Einige Bildbezeichnungen: Klagender, Auflösung, Gang nach Emmaus, Christus und Magdalena, mögen etwas über seine Einstellung aussagen.



Josef Polz, Blumen

Vom Gebirge

Pfingsten im Riesengebirge.

Wider Erwarten hat das Pfingstfest dem Riesengebirge allerstärksten Verkehr gebracht. Hauptgrund dafür dürfte wohl das prächtige Wetter sein. Am Pfingstsonnabend und am Pfingstsonntag lag lachender Sonnenschein über Berg und Tal, und nur nachmittags nebelte sich das Gebirge ein, dann allerdings so stark, daß man oftmals kaum 10 Meter weit sehen konnte. Der zweite Feiertag war ebenfalls vom Wetter begünstigt. Zwar war der Himmel des öfteren bewölkt, doch war es angenehm mild und nur in höheren Regionen etwas kühl, so daß man auf dem Kamm gern den Mantel überzog. Die Anmeldungen in den Bauden waren noch am Sonnabend früh sehr gering. Am Sonntag früh setzte aber auf dem Hirschberger Hauptbahnhof ein derartiger Ausflüglerverskehr ein, daß die Fahrtartenschalter das Publikum nicht so schnell abfertigen konnten und sämtliche Züge mit erheblichen Verspätungen abfuhren. Da zu gleicher Zeit auf allen Landstraßen ein Auto nach dem andern dem Gebirge zufuhr, waren die Bauden und Gasthäuser bald überlaufen. In einer ganzen Reihe von Bauden gab es den Tag über keinen freien Stuhl; über den Kamm zog sich eine dichte Menschenlange und auf dem Koppenplane konnten sich die Touristen. Die Schneefoppe selbst haben Tausende und aber Tausende besucht; die Kette der Menschen, die auf dem Zickzackwege den Gipfel erklimmen, riß gar nicht ab. Schon Nachmittags war dann auch bald wieder ein Haus nach dem andern für die Nacht ausverkauft.

Am zweiten Feiertage abends flutete der ganze Verkehr wieder zurück. Alles war überfüllt: Straßenbahn, Autobus und Eisenbahn, obwohl überall, Extrawagen und Vorzüge eingelegt worden waren.

Stürze in die Kleine Schneegrube.

Die Schneegruben mit ihrem alpinen Charakter sind von jeher das Betätigungsfeld

jugendlichen Wagemuts gewesen. In den Osterfeiertagen wollten zwei Teilnehmer einer Gruppe Berliner Jugendwanderer in die Schneegruben absteigen. Da teilweise noch Schnee und Eis lag, war dies natürlich besonders gefährlich. Die beiden benutzten ein Stück den Grat und bogen dann in die kleine Schneegrube ein. Eine Schneewächte, auf die sie traten, gab nach. Einer von den Teilnehmern konnte sich noch halten und am Grubenrand wieder emporsteigen. Der andere stürzte etwa 20 Meter ab und blieb mit Verletzungen hilflos liegen. Der erste Teilnehmer erstattete Meldung von dem Unfall in der Schneegrubenbaude, deren gesamtes Personal sofort zur Hilfeleistung herbeieilte. Der Küchenchef Häring aus Krummhübel wurde mit Seilen herabgelassen, und es gelang ihm, mit Unterstützung des Personals den Verletzten zu bergen. Zum Glück stellte es sich heraus, daß er keine schweren Verletzungen erlitten hatte, zunächst aber noch sehr erschöpft war. Am nächsten Tage konnte der Abgestürzte mit seiner Gesellschaft die Reise fortsetzen.

Am 30. V. gegen 7 Uhr morgens stürzte ein 17 Jahre alter Schüler einer sächsischen Steinmetzschule aus Tschitz in die kleine Schneegrube ab. Eine Gesellschaft, hauptsächlich aus Schülern bestehend, hatte in der Schneegrubenbaude übernachtet und beabsichtigte weiter zu wandern. Der Schüler, der dem Grubenrand zu nahe gekommen war, kam ins Rutschen und sauste in die Grube. Er schlug zunächst auf dem noch in der Grube vorhandenen harten Schnee auf und flog dann auf die Steine. Der Küchenchef der Schneegrubenbaude Häring und der Hausmeister Joppe holten den Verunglückten mit Hilfe einiger anderer Personen aus der Grube heraus und brachten ihn nach der Alten Schlesiischen Baude. Von hier aus wurde er von der Schreiberhauer Sanitätskolonne ins Warmbrunner Krankenhaus gebracht. Er hat einen Schädelbruch und Gesichtsverletzungen davongetragen.

25 Jahre Melzergrundbaude. Als die Sonntagsbaude 1902 von einer Lawine

verschüttet worden war, tauchte der Wunsch nach einer Einfahrstätte im Melzergrund auf, denn vom Bahnhof Krummhübel bis zur nächsten Stammelbaude ist ein Weg von 2½ Stunden. Im Jahre 1905 baute August Vogt etwa 20 Minuten unterhalb der früheren Sonntagsbaude, zwischen Gebirgsschluchten am Waldestrand die Melzergrundbaude.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des R. G. B. wurde der Jubiläumsweg auf der Schneefoppe geschaffen, mit der Einweihung dieses Weges fand zu gleicher Zeit die Eröffnung der Melzergrundbaude statt, die als ihre ersten Gäste Hunderte von Mitgliedern des R. G. B. begrüßen konnte. Dem folgten neun segensreiche Jahre und der Fremdenverkehr durch den Melzergrund nahm einen immer größeren Aufschwung. Schwere Jahre brachte die Kriegszeit, in der während der Wintersaison der Baudenbetrieb eingestellt wurde. Mancher Abgestürzte und Erschöpfte fand hier erste Hilfe. Eine neue Möglichkeit von Krummhübel und Brückenberg auf geradem Wege, ohne Steigung die Melzergrundbaude zu erreichen, ist durch die Bemühungen des R. G. B. für die Sommermonate eröffnet worden.

Ein alter Isergebirgler gestorben.

Der am 26. Oktober 1837 geborene frühere Hausweber Gottlieb Schwedler in Krobisdorf ist in Friedeberg 93½-jährig gestorben. Der bekannte „Schwedler-Gottlieb“, wie er allgemein genannt wurde, ist einer der wenigen noch lebenden Hausweber im schlesischen Isergebirge gewesen und hat die Glanz- und Notzeiten dieses Gewerbes Mitte vorigen Jahrhunderts erlebt.

Schlesische Kulturwoche 1930 in Gablonz. Vom 27. Juni bis 2. Juli findet in Gablonz a. N. unter dem Ehrenschutz der Stadt die „Sechste schlesische Kulturwoche“ statt. Männer der Wissenschaft aus dem Reich und der sudetendeutschen Heimat werden in Vorträgen über die Stammeigenart der schlesischen Kultur und ihre Auswirkungen

sprechen. In einem großen Jugendfeste, in einem Dichter- und Liederabend und in Ausstellungen wird die schlesische Kulturwoche ihren Ausdruck finden.

Gemeinsam mit den Städten und Gemeinden des Fier- und Elbetales und dem Verband der Gebirgsunternehmungen für die Tschechoslowakei (Sektion Riesengebirge) hat der Hauptauschuß des D. R. G. B. ein Hauptverkehrsamt für das gesamte Riesengebirge und sein Vorland in Hohenelbe, Hauptstraße 4, Fernruf 218, eröffnet. Dieses Hauptverkehrsamt gibt über alle Angelegenheiten des Fremdenverkehrs auf böhmischer Seite umgebend Auskunft. Als Obmann zeichnet Herr Dr. Roland Plech, Bürgermeister in Hohenelbe, als Geschäftsführer Herr Dr. Karl Schneider.

Vor reichlich einem Jahr ging die D.-R.-G.-B.-Ortsgruppe Hohenelbe daran, am Westhang des Stadtparkes ein Alpengärtchen zu errichten. Die erforderlichen Arbeiten wurden mit den zu befüllenden Pflanzen auf etwa 12 000 K veranschlagt und die Arbeiten auf sechs Jahre mit einem Kostenaufwand von 2000 K pro Jahr verteilt. Durch Spenden und Ergebnisse aus Festen, sowie durch opferfreudige Arbeit der Beteiligten konnte die Anlage jedoch schon in 1½ Jahren vollendet werden. Der Aufwand an Materialien und Arbeitslöhnen beträgt gegen 10 000 K, die Pflanzen repräsentieren einen Wert von 4000 K. Die Anlage besteht außer einigen kleinen Gruppen aus drei großen Steingruppen, einem zur Empore führenden Steinfließenweg, sowie einer Böschungsmauer und vielen Solitärgruppen. Die schönsten Kinder der heimischen Flora als auch viele Fremdlinge sowohl der Mittel- als auch der Hochgebirgsregion erfreuen den Besucher durch ihren lieblichen Anblick. Die Anlage erfreut sich eines sehr starken Zuspruches. Anlässlich der 50jährigen Jubelfeier des Deutschen Riesengebirgsvereines findet am 28. Juni um 9 Uhr früh eine Befichtigung des Alpinums statt, wobei dasselbe in den Schutz und die Betreuung der Stadt Hohenelbe übergehen wird.

Hohenelbe und das D.R.G.B.-Jubiläum. Von Freitag, den 27. bis Sonntag, den 29. VI. wird Hohenelbe in Festgewand und

Fahnen Schmuck prangen. Die Gäste werden durch Ehrenpforten die Stadt betreten und vom Rathaus wird des Nachts als Transparenz das Vereinsabzeichen „Hahnchen“ leuchten. Im Schützenhaus soll die prächtige Saaldekoration „Dorfschweih“ des verstorbenen Meisters Hartmann angebracht werden, die sicher starken Beifall finden wird.

Hohenelbe, im schmalen Tale der Elbe eingebettet, nach Norden von der 1036 Mtr. hohen Kuppe des Heidelberges überragt, bietet jezt im zarten Grün der zahlreichen Laub- und Nadelbäume einen lieblichen Anblick. Hohenelbe, welches im Jahre 1933 das 400 jährige Jubiläum als Stadt begeht und einer der wichtigsten Ausgangspunkte für Wanderungen im Riesengebirge ist, zählt über 7000 Seelen und ist fast rein deutsch. Schöne Neubauten und altentümliche Häuschen mit Laubengängen bieten ein abwechslungsreiches Bild und erfreuen den Blick des Besuchers. Wer nicht den Weg am Stadtpark sucht, wo sich das Alpinum befindet, wird von hier aus einen prächtigen Rundblick über die Stadt selbst und die umliegenden Höhen genießen. Hohenelbe rüstet eifrig für die Feier und alle, die aus nah und fern herbeieilen, sind des herzlichsten und innigsten Empfanges sicher.

Für den vom tschechoslowakischen Eisenbahnministerium beabsichtigten Bau einer Personen-Schwebebahn von Oberhainichen auf den Jeschten wurde, wie die Reichsberger Zeitung meldet, ein beschränkter Wettbewerb für die Ausarbeitung eines Planes ausgeschrieben. Zu diesem Wettbewerb wurden von der Eisenbahnverwaltung die Firmen Bleichert in Leipzig, Pöhlig in Köln a. Rh. und Wiesner in Gmund eingeladen. Die geplante Seilbahn wird eine Schwebebahn und nach dem Pendelsystem mit zwei Wagen mit elektrischem Antrieb eingerichtet sein. Bei einer Höhe von etwa 450 Meter, die zu überwinden ist, beträgt die Streckenlänge der Bahn ungefähr 1850 Meter. Die Strecke beginnt bei der Tal-Station in Oberhainichen und führt in gerader Richtung zum Gipfel des Jeschten zur oberen Antriebstation, die neben dem Restaurationsgebäude geplant ist. Die Anzahl der Stützen ist im

vorhinein nicht bestimmt; sie werden aus Eisen auf Betonuntermauerungen hergestellt sein. Die Wagen werden je 30 Personen fassen und mit einer Schnelligkeit von vier Sekundenmetern fahren, so daß die Gesamtfahrtzeit ungefähr acht Minuten dauern wird. Die Seilbahn wird natürlich mit sämtlichen modernen Einrichtungen, namentlich was die Sicherheit anbelangt, ausgestattet sein. Mit dem Bau dürfte im Herbst begonnen werden.

Fedor Sommer †.

Schulrat a. D. Fedor Sommer, der bekannte schlesische Dichter, ist am 16. Juni in Hirschberg, 66 Jahre alt, gestorben. Was Fedor Sommer für Schlesien und besonders für das Riesengebirge bedeutet, wird der „Wanderer“, der einen seiner bedeutendsten Mitarbeiter verliert, später würdigen.

Professor Hanns Fechner wurde am 7. VI. 70 Jahre alt. Der geniale Maler der berühmtesten Leute am Ende des Jahrhunderts wie Bismarck, Bülow, Fontane, Raabe, Gerhart Hauptmann, Menzel, Virchow usw. ist, nachdem ihm ein herbes Geschick das Licht seiner Augen nahm, im Riesengebirge zu dem beglückten sinnierenden, nach innen schauenden Erzähler geworden. Eine Persönlichkeit, die aus dem reichen Born der Erinnerungen schöpft und z. B. das Lebenswerk des Künstlers in dem Buch „Menschen, die ich malte“ mit der psychologisch scharfen Erfassung des Dichters ergänzt hat. Ein Lebenskünstler, der mit der Helle seines Geistes die Schatten seines Lebensweges überwunden hat. Am Tage seines Geburtstages war Meister Fechner, der seit vielen Jahren in Schreiberhau sein Heim hat, Gegenstand zahlreicher Ehrungen aus allen Schichten der Bevölkerung.

Bemerkung. Das Bild auf S. 104 E. D. Friedrich: Riesengebirge ist den Schles. Monatsheften entnommen. Die Bildstöcke nach den Hohenelber Holzschnitten von V. Dlouhy S. 106–108 stellte in entgegengesetzter Weise der Verlag der Monatschrift „Ostböhmisches Heimat“ in Trautenau zur Verfügung. Im Juniheft ist auf S. 93 bei dem Bild „Flughafen Hirschberg“ der Name des Photographen verkehrtlich weggeblieben. Es ist Herr Berke in Hirschberg.

Hauptvorstand und Ortsgruppen

Verzeichnis der Ortsgruppen des Riesengebirgsvereins

Lfd. Nr.	Ortsgruppe	Mitglieder		Vorstand
		1928/29	1929/30	
1	Agnetendorf	64	70	Hotelbesitzer Friedrich Hörner, Deutscher Kaiser.
2	Albendorf-Berthelsdorf			
3	Rr. Landeshut.	47	47	Kaufmann Ottokar Lesel, Albendorf.
4	Alttemnitz i. Riesengeb.	69	56	Malermmeister Clemens.
5	Arnsberg i. Rgb.	23	23	J. B.: Lehrer Piater.
6	Arnsdorf i. Rgb.	44	40	Fabrikant Wilh. Franke, Birkigt-Arnsdorf.
7	Baberhäuser-Bronsdorf	47	48	Oberst a. D. Friedrich Soelpe, Bronsdorf, Post Brückenberg.
8	Berlin	469	405	Rechtsanwalt Robert Zelle, W 57, Potsdamer Str. 69.
9	Berthelsdorf, Rr. Hirschberg	33	31	Dr. Ernst Berger.
	Beuthen O.S.	23	nur der Vorstand	Litörfabrikant Josef Refus, Al. Blott-nitza Straße 24.
10	Bolkshain	75	63	Apotheker D. Hartmann.
11	Breslau	708	756	Rechtsanwalt Dr. Walter Schmidt, 5, Tauentzienplatz 11.
12	Brückenberg	60	60	Logierhausbesitzer Guido Weidner, „Villa Alpenweilchen.“
13	Buchwald b. Schmiedeberg	24	33	Logierhausbesitzer Paul Pelzel, Nr. 17.

Erdmannsdorf-Billerthal. Die Jahreshauptversammlung am 6. IV. wurde vom Vors. Direktor Niepel mit Begrüßungsworten eröffnet. Der Jahresbericht des Schriftführers zeigte folgendes Bild:

Am 9. II. wurde der alljährliche „Schlesische Abend“ veranstaltet, der gut besucht war und einige neue Mitglieder brachte. Fünf Auskunftsblätter wurden in Billerthal und Erdmannsdorf an geeigneten Stellen angebracht. Der Humboldtplatz im Schloßpark zu Erdmannsdorf wurde ausgedorft und so eine bessere Aussicht nach dem Hochgebirge geschaffen. Durch Vermittlung von Herrn Kantor Pechold-Lomnitz bei dem neuen Besitzer des Kreuzberges in Nieder Erdmannsdorf ist der gesperrte Weg nach dem Kreuzberg zur Benutzung wieder freigegeben worden.

Drei Markierungsscheine am Stauweiher wurden neu gesetzt. Am 1. IX. wurde der gemeinsame Sommerausflug nach Fischbach unternommen. Der Markierungsschein beim Friedrichsheim in Erdmannsdorf ist aufgefrißt und neu eingesetzt worden. Eine eiserne Tafel ist von Herrn Oberamtmann Kuettnier-Erdmannsdorf gratis gestiftet, die als Wegemarkierungstafel Verwendung findet. Hierfür dem Stifter nochmals Dank.

Lfd. Nr.	Ortsgruppe	Mitglieder		Vorstand
		1928 /29	1929 /30	
14	Bunzlau	?	43	Rechtsanwalt Otto Holland, Bahnhof- straße 18.
15	Cottbus	120	108	Bürodirektor Hermann Schuster, Spre- mberger Straße 17.
16	Dittersbach, städt., Kr. Landeshut	?	22	Prokurist W. Härtling.
17	Bad Flinsberg	180	190	Badearzt Sarawara.
18	Forst i. Lausitz	403	405	Konrektor Carl Wesche, Bahnhofstr. 8.
19	Frankfurt a. O.	78	78	Rech.-Revisor Pfeiffer, Gr. Scharn- straße 19/20.
20	Freiburg i. Schles.	132	127	Aufsichtsrat Brock, Wilhelmstr.
21	Friedeberg a. O.	114	105	Buchdruckereibesitzer Gerhard Dresler.
22	Friedersdorf, Kr. Lauban	—*)	24	Gemeindevorsteher Heinrich Buschmann. *) gegr. 1929.
23	Friedland, Bez. Breslau	109	108	Mittelschullehrer Georg Brauner.
24	Giersdorf i. Rsgb.	73	55	Rantor Pätzold.
25	Glogau	350	320	Oberrealschullehrer G. Krause, Am Kriegerdenkmal.
26	Görlitz	777	832	Kaufmann Otto Wolf, Steinstr. 13.
27	Goldberg	144	147	Studienrat Joh. Dreblow, Warmuts- weg 12.
28	Gottesberg i. Schles.	27	18	Druckereibesitzer C. Reißberg, Fichte- straße 31.
29	Greiffenberg i. Schles.	149	149	Fabrikbesitzer Heinrich Hörder.
30	Grünberg	394	367	Oberschullehrer i. R. Rudolf Wachter.
31	Grüßau, Kr. Landeshut	57	61	Lehrer W. Rzepka.
32	Grünau-Estraupitz, Kr. Hirschberg	65	61	Rektor Schwabe, Straupitz.
33	Guben	180	181	Oberschullehrer Alfred Ryau, Kleine Reißestraße 19.
34	Guhrau, Bez. Breslau	123	105	J. B.: Dipl.-Ing. Werlich, Oberwall- gartenstraße 19.
35	Hain i. Rsgb.	135	140	Lehrer Timmler.
36	Groß-Hamburg	86	89	Reichsbahnoberssekretär Wilhelm Kloster mann, 35, Ausschlägerweg 7.
37	Hafelbach, Kr. Landeshut	27	30	Rantor Wörbs.
38	Hermisdorf u. R.	152	143	Dr. Faulhaber.
39	Hirschberg i. Rsgb.	1077	1069	Professor Otto Nafe, Wilhelmstr. 19.
40	Jannowitz, Rsgb.	108	107	Verwaltungsdirektor Gombert.
41	Jauer	205	196	Buchhändler Stadtrat Scholz, Ring 5.
42	Kaiserswalbau-Wernersdorf, Kr. Hirschberg	55	54	Gutsbesitzer Julius Mairwald, Kaiserswalbau.
43	Kammerswalbau, Kr. Schönau	16	18	Pastor Johannes Wasche.
44	Kauffung a. R.	?	30	Direktor Walter Witschel.
45	Ketschdorf a. R.	*)	20	Rantor Schreiber. *) gegr. 1929.
46	Kiesewald b. Petersdorf	106	96	Lehrer i. R. Adolf Knappe.
47	Krummhübel	124	118	Ronditoreibesitzer Hugo Reihig.
48	Lähn	70	70	Postmeister Grimmig.
49	Landeshut	190	188	Stadtrat Georg Hornig, Wallstr.
50	Landeshuter Pforte	27	26	Lehrer Oswald Pohl, Blasdorf b. Liebau
51	Langenhöls	91	87	Reichsbahnassistent Willy Pätzold.
52	Lauban	260	260	Rechtsanwalt H. Beck, Poststr. 1a.
53	Liebau i. Schles.	130	197	Zollamtman a. D. Grundey, Schömberger Straße.
54	Liebethal, Kr. Löwenberg	36	36	Postmeister P. Nirdorf.
55	Liegnitz	253	215	Oberpostsekretär i. R. Max Machalte, Lübener Straße 10.
56	Löwen, Bez. Breslau	?	9	Dr. med. Lemberg. — Ortsgr. ruhte in 1929.
57	Löwenberg	19	17	Stadtbaumeister Möller.
58	Lüben	125	?	Rechtsanwalt Dr. W. Schulz, Bismarckstraße.
59	Magdeburg	?	—	Ortsgruppe ruht.
60	Marklissa	68	64	Buchdruckereibesitzer Paul Menzel, Baderstraße 195.
61	Mauer a. Bober	16	21	Prakt. Arzt Fris Strauß.
62	Michelsdorf-Hermisdorf städt., Kr. Landeshut	48	45	Major a. D. Köhnemann, Hermisdorf städt.
63	Namslau	49	51	Architekt Farteyna, Wilhelmstr.
64	Neusalz a. O.	52	46	Hüttendirektor Edmund Glaeser.
65	Oppeln	26	18	Kaufmann Herbert Raabe, Eichstr.
66	Petersdorf i. Rsgb.	119	103	Architekt R. Georg Marschall.
67	Pöhlitz, Kr. Glogau	35	36	Dr. Müller.
68	Querbach i. Isergeb.	45	45	Lehrer Gerlig.
69	Quersieffen i. Rsgb.	37	37	Schuhmachermeister Wilhelm Thuriß.
70	Rothenzschau	31	33	Steiger August Kaspar.
71	Saalberg i. Rsgb.	68	68	Lehrer Ziesing.
72	Saarau, Kr. Schweidnitz	22	28	Oberingenieur Gustav Brand.
73	Landesgruppe Sachsen: Ortsgr. Dresden	2103	1802	Volkswirt Georg Liske, A. Laubestr. 8.
	" Bautzen	144	144	Rechtsanwalt Dr. Karl Henschel, Renatusstraße 1.
	" Rottmar	63	61	Alwin Freund, Bahnhofstr. 20.

Zwei massive Bänke wurden in Lomnitz aufgestellt, und zwar eine am Ameisenberge und eine am Hellberge. Das Holz zu diesen zwei Bänken wurde von der Firma Frendiger-Lomnitz in dankenswerter Weise gestiftet.

Es wurden im Berichtsjahr 8 Vorstandssitzungen und 1 Hauptversammlung abgehalten, die von 145 Mitgliedern besucht waren, was einem Durchschnitt von 16 Besuchern ergibt. Im Laufe des Jahres traten der Ortsgruppe 17 Mitglieder bei, 9 Abgänge sind zu verzeichnen. Bei Berichterstattung zählte die Ortsgruppe 105 Mitglieder.

Und nun noch etwas aus der Geschichte unserer Ortsgruppe, die in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblickt.

Durch einige Anfang Juni 1880 im Voten a. d. Rsgb. erschienenen Aufsätze über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Bildung eines Vereins für das Riesengebirge, welche den Autor der Schrift „Zweck und Mittel eines Gebirgsvereins“ im Riesengebirge, unseren Theodor Donat zum Verfasser hatten, angeregt, bildete sich auf Veranlassung Donats ein Ausschuß, der die einleitenden Schritte und den Gedanken Donats weiter ausarbeiten sollte. Der Ausschuß, der auf 48 Herren aus allen größeren Orten des Gebirges erweitert worden war, legte schon in einer Versammlung am 25. VII. 1880 den Statuten-Entwurf vor, und schon acht Tage später, also am 1. VIII. 1880 wurde der „Riesengebirgsverein“ gegründet. Bereits am 3. VIII. wurde unter Donats Leitung die Ortsgruppe, oder Sektion, wie es damals hieß, Erdmannsdorf im Teichmannschen Gasthose in Mittel-Zillerthal gebildet, der sich bis zum 14. X. 1880 noch 14 Ortsgruppen anschlossen. Am Gründungsstage traten sofort 51 Mitglieder bei und nach Jahreschluß zählte unsere Ortsgruppe bereits 108 Mitglieder und stand somit an erster Stelle der bis dahin ins Lebengerufenen 18 Ortsgruppen. Der Vorstand, der damals die gewiß schwere Arbeit auf sich nahm, wurde gebildet aus den Herren: Theodor Donat, Ludwig Schweiger, Gustav Collmann, Max Baum, Hermann Wittwer und Hermann Günther.

Der erste Jahresbericht zeigt die rege Tätigkeit der Ortsgruppe, die sich in der Hauptsache in Vermehrung der Mitgliederzahl und Bildung neuer Ortsgruppen in Nachbarorten äußerte. Weiter wurden Anträge auf Anbringung von Wegweisern im Hochgebirge, Aufstellung von Sitzplätzen, Errichtung von Auskunftsbüros beraten und wichtige Beschlüsse für die Delegierten-Versammlung gefaßt. An Wegeverbesserungen, Anlagen von Bänken, Wegemarkierungstafeln in dem Orte selbst wurde fleißig gearbeitet und die Ausholzung des Ameisenberges bei Herrn Oberforstmeister von Spanter, als dem Vertreter der Königl. Hofkammer, betrieben.

Donat war von dem Erscheinen der Zeitschrift „Der Wanderer im Riesengebirge“ am 3. VII. 1881 — bis zum 15. II. 1885 verantwortlicher Schriftleiter der Zeitschrift und viele Aufsätze und Gedichte sind aus seiner Feder geflossen.

Der Gedanke für die Gründung eines Gebirgsvereins ist, wie Donat selbst in seinem Artikel über die Entstehung des Riesengebirgsvereins erzählt, auf einer Bahnfahrt von Berlin nach Erdmannsdorf der Unterhaltung mit drei Mitreisenden entsprungen.

Die Gründungsakten sind noch vorhanden, und zwar sind größere Aktenbände von 1880 an bis Mitte der 1890er Jahre noch da, die zeigen, welche ungeheure Arbeit und Mühe, Aufopferung an Zeit und Geld aufgewandt wurde. Am 18. XI. 1890 starb unser Donat, leider viel zu früh für die Ortsgruppe, deren Führer er bisher gewesen war und auch für den gesamten R. G. B.

Die weiteren Jahresberichte beweisen die Rührigkeit und Opferfreudigkeit der Mit-

Lfd. Nr.	Ortsgruppe	Mitglieder		Voritzender
		1928 /92	1929 /30	
	Ortsgr. Leipzig	57	60	Fabrikbes. Arthur Möckel, L.-R., Rickerlingsberg 8.
	" Löbau	85	88	Oskar Rolle, Fabnstr. 3.
	" Sebnitz	64	62	Fabrikbesitzer Curt Löhnhardt, Rand- weg 1.
	" Zittau	77	75	Bezirksvorsteher Rich. Schaffrath, Luenstraße 6.
74	Sagan	288	263	Schulrat Dr. Feilhauer, Replerstr. 3.
75	Schmiedeberg i. Rsgb.	145	128	Pastor prim. Demelius.
76	Schömburg, Kr. Landeshut	67	68	Fabrikbesitzer Alois Pfeiffer.
77	Schöna u. R.	82	77	Dr. med. Graeve.
78	Schreiberhau	218	248	Konrektor Klemmer.
79	Schwarzbach-Meffersdorf	123	123	Fabrikbesitzer Otto Richter, Meffersdöf.
80	Seidenberg D.-Lausitz	—*)	47	Postmeister Hornig. *) gegr. 1929.
81	Seidorf	53	55	Pfarrer Fuchs.
82	Sorau N.-Lausitz	210	etwa 300	Fabrikbesitzer Walter Schurm, Seifersdorf b. Sorau.
83	Steinau a. D.	30	27	Justizoberinspektor Slotwinsky.
84	Steinseifen	54	62	Lehrer Paul Hänisch.
85	Stettin	500	507	Rektor i. R. D. Gufzeit, Sildebrandt- weg 7.
86	Striegau	83	64	Lehrer Neumann, Ring 13.
87	Waldburg	100	90	Drogist Andreas Bock.
88	Bad Warmbrunn-Herischdorf	161	159	Dr. G. Grundmann.
89	Wiesau-Hartmannsdorf, Kr. Sagan.	55	50	Fabrikbesitzer Franz Barth, Wiesau.
90	Wittgendorf, Kr. Landeshut	47	42	Hauptlehrer Stiller.
91	Zillertal-Erdmannsdorf	94	103	Fabrikdirektor P. Niepel, Zillertal. Ulrich Siegert.

glieder, besonders des Vorstandes der Ortsgruppe. Ein Protokollbuch, das alle Verhandlungen enthält und worin alle Beschlüsse festgehalten sind, ist vom 31. I. 1897 vorhanden. Daraus geht u. a. hervor, daß die Versammlungen damals nicht nur in Erdmannsdorf und Zillertal abgehalten wurden, sondern daß man bis Lomnitz, Buchwald und sogar bis Fischbach wanderte. Interessant ist der Bericht über die 25jährige Feier des Bestehens der Ortsgruppe, die am 29. X. 1905 abgehalten wurde. Es sind heute noch Mitgließer unter uns, die damals dieser Feier beigewohnt haben. Herr Dr. Hartwich-Erdmannsdorf leitete die Festigung. Das Donatbild, welches heute noch unser Vereinszimmer schmückt, wurde in dieser Sitzung der Ortsgruppe feierlichst übergeben. Bemerkenswert ist weiter, daß der Hauptvorstand sich an dieser Feier nicht beteiligt hat, was damals sehr bedauert worden ist. Das erwähnte Protokollbuch zeigte die Bewegungen der Ortsgruppe bis zum 30. IV. 1916. Von da an sind Aufzeichnungen nicht mehr vorhanden, bis zum 30. VII. 1927, wo die Neubelebung der Ortsgruppen auf Anregung des Ortsvorstehers Herrn Menzel, Erdmannsdorf, und Gemeindevorsteher Herrn Jannasch, Zillertal, wieder aufgenommen wurde. Durch die rege Tätigkeit unseres verehrten Vorf., Herrn Direktor Niepel, Zillertal, durch dessen Wahl die Ortsgruppe seinerzeit einen würdigen Nachfolger Donats fand, ist wieder reges Leben hineingekommen. Die letzten Jahresberichte zeugen von der Tätigkeit unserer Ortsgruppe.

Und nun rüsten wir augenblicklich fleißig für unser Jubiläumsfest, das am 3. VIII. d. J. abgehalten werden soll. Bei dieser Gelegenheit bitten wir von dieser Stelle aus um rege Unterstützung seitens der Mitglieder, denn viel Arbeit, nicht für das Jubiläumsfest, sondern vor allem für den Ausbau der Ortsgruppe ist noch zu tun zum Segen unseres schönen Riesengebirges und unserer Orte Erdmannsdorf und Zillertal selbst. Für die Notwendigkeit dieser Arbeit lassen wir Donat selbst sprechen: „So lange bei Naturgenüssen noch Freude an edlem Naturgenuß herrscht, so lange die Pulse der wanderlustigen Jugend lauter und rascher schlagen beim Anblick unserer Berge, so lange noch müde Menschenherzen im duftigen

Walddesdome oder am klaren Bergesquell Erquickung und Heilung suchen, so lange werden die Dienste der Gebirgsvereine notwendig sein.“

Der Rassenbericht gab ein zufriedenstellendes Bild.

Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Als weiterer Beisitzer wird Herr Oberpostsekretär a. D. Reich hinzugewählt.

Flinsberg. (Badearzt Sarawara.) Die diesjährige Hauptversammlung schloß unser 50. Vereinsjahr ab. Die Mitgliederzahl ist wieder auf 190 gestiegen. Durch den Tod verloren wir zwei treue Mitglieder in Berlin: Kafestl und Hornig und Kluge-Bad Flinsberg. Ehre ihrem Andenken! — Fünf Vorstandssitzungen und eine Hauptversammlung fanden statt. Die Tiergebietsgruppenversammlung in Goldentraum und die Hauptversammlung in Friedeberg wurden beschriftet. Für Hochgebirgswege im Tiergebirge, für unser Ortsgruppenwegen und für die Heufuderbaude erhielten wir namhafte Zuwendungen des Hauptvorstandes. Diesem sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Wege, Wegweiser, Markierungen, Bänke und Wintermarkierungen wurden in Ordnung gehalten und erforderten große Summen. Auf unseren farbigen Wegemarkierungstafeln sind an Wegabzweigungen die Routenbezeichnung angebracht worden, was sich als außerordentlich praktisch bewährt hat. 20 000 Werbefächchen mit unserem Wegenetz und dem zweier Nachbarortsgruppen wurden beschafft und werden unentgeltlich abgegeben. Drei neue eiserne Bänke wurden aufgestellt, mehrere erhielten neuen Bretterbelag. An unserer Heufuderbaude wurden an den Giebelseiten eiserne Sicherheitsleitern angebracht. Zwei Burgenfahrten führten uns zum Bolzenschloß mit den Falkenbergen und zur Gröbtsburg. Das Winterfest nahm einen prächtigen Verlauf. Den Einnahmen von 4061,— RM. stehen Ausgaben von 3830,— RM. gegenüber mit einem Bestand von 231,— RM. Die Heufuderbaudenrechnung wies eine Einnahme von 9870,— Reichsmark, eine Ausgabe von 9855,— RM. und einen Bestand von 15 RM. auf. Unsere Schulden an der Heufuderbaude betragen noch etwa 12 000 RM., die Vermögensverbesserung etwa 6200,— RM. Eine neue

große Ausgabe wird die in diesem Jahre zur Ausführung kommende massive Eindeckung der Heufuderbaude verursachen. Aus dem geschäftsführenden Vorstande schieden turnusmäßig aus der Schriftführer und der 2. Rassenführer, die auf 3 Jahre neu gewählt wurden. Der Vorstand setzt sich zusammen aus Badearzt Sarawara Vorf., Kantor Schwertner Schriftführer und für das laufende Jahr mit der ev. Vertretung des Vorf., betraut, Kaufmann Ler Kassierer, Oberpostsekretär Machalle stellv. Schriftführer und Badedirektor Müller 2. Rassenführer und den Beisitzern Damm, Scheffelt, Schneider, Schwerdtner, Dehmel, Schmidt, Läger, Tappert, Helm, Wlasch, Wandow und Dr. Rind. Dem Hauptvorstand gehört von unserer Ortsgruppe Badedirektor Müller und als sein Vertreter Kantor Schwerdtner an. Im Verkehrsausschuß der Gemeinde Bad Flinsberg ist der RGV vertreten durch seinen Vorf. und den Schriftführer. Für 25jährige Mitgliedschaft erhielten die Vereinsnadel in Silber Rud. Wagner, Frau Steinhagen, Alb. Leh und W. Schwerdtner. Im August wird die Ortsgruppe ihr 50jähriges Bestehen durch ein besonderes Fest begehen.

Freiburg. Die Ortsgruppe hielt am 13. V. ihre Monatsversammlung ab. Ihr ging ein Lichtbildvortrag des Herrn Konrektor Loge über geschützte Pflanzen und Tiere unseres engeren Heimatbezirks und des Riesengebirges voraus. An der Hand von zahlreichen Abbildungen, die durch den Lichtbildapparat anschaulich vor Augen geführt wurden, zeigte Herr Loge die unter das Naturschutzgesetz fallenden Pflanzen, Vögel und Tiere und erntete dafür reichen Beifall, umso mehr, als seine Erläuterungen aufgebaut waren auf langjährige eigene Beobachtungen und Forschungen. — In der Monatsversammlung erfolgte zunächst die Neuaufnahme von 2 Mitgliedern und die Entgegennahme einer Anmeldung. Es folgte dann eine nochmalige kurze Besprechung des für die 50 jährige Jubiläumssfeier des Riesengebirgsvereins in Hirschberg-Warmbrunn festgelegten Programms und der Tagesordnung für die Hauptversammlung. Besonders begrüßt wurde, daß auch diesmal durch die Bemühungen des Vorstandes der hiesigen Ortsgruppe ein Betrag von 75 RM. für Schülerwanderungen in Aussicht steht.

Giersdorf. Die Ortsgruppe hielt am 13. V. eine Versammlung im Hotel „Neue Schneeflocke“ ab. Beschlossen wurde, das 50jährige Stiftungsfest der Ortsgruppe in Form eines Gartenfestes am 19. Juli im „Jungbrunnen“ zu begehen. Der Abend soll ausgefüllt werden mit musikalischen Darbietungen von Mitgliedern der Hirschberger Jägerkapelle, mit Heimatliedern, mit Volkstänzen und Theateraufführung. — Am Festzuge des R. G. V. Warmbrunn wird die Ortsgruppe durch eine Gruppe schlesischer Trachten vertreten sein.

Glogau. Etwa am 10. VII. beginnend, veranstaltet die Ortsgruppe eine 10—12tägige Fahrt nach Kopenhagen, Göteborg, Trollhättan und Stockholm, an der sich auch Mitglieder und Freunde anderer Ortsgruppen beteiligen dürfen. Der durch seine Kopenhagenvorträge bestens bekannte 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Glogau, Oberrealschullehrer G. Krause, der soeben aus Indien heimgekehrt ist, übernimmt diese nach einem auserlesenen Programm erfolgende Fahrt zum 23. Male. Interessenten wollen sich möglichst umgehend mit dem Genannten (Am Kriegerdenkmal 6) in Verbindung setzen. Gesamtpreis bei erstklassiger Verpflegung 290—300 RM.

Görlitz. (Otto Wolf, Steinstr. 13.) Die Ortsgruppe hat am 30. IV. ein Walpurgis-

feuer abgebrannt, und zwar gemeinsam mit der neuerstandenen, zu Görlitz zugehörigen Ortsgruppe Königshain auf dem Felsen des Hochsteins. Heren — ach nein — Herlein hatten sich auch dazu eingefunden, aber sie waren nicht nach ihrer sonstigen Art auf Besenstielen oder andern Hausgerät durch die Luft gefaust, sondern — ganz modern — diesmal im bequemen Postauto. Dem von einem Görlitzer Vorstandsmitglied gesprochenen Feuerspruch folgte eine offizielle Begrüßung der neuen Königshainer Mitglieder mit dem Wunsch, die Gruppe möge sich gleich den emporsteigenden Flammen des Holzstoßes auch ihrerseits weiter ausbreiten und stets die idealen Ziele des RGV beugen und pflegen. Im Saale der Gastwirtschaft auf dem Hochstein begrüßte Lehrer Dänert noch offiziell die Görlitzer Teilnehmer, und es folgten alsdann noch einige vergnügte frohe Stunden mit Vorträgen und Tanz.

Wie in den früheren Jahren wurde auch diesmal am Karfreitag, dem 18. IV. eine größere Wanderung angelegt. Infolge des ungünstigen Wetters vorher war die Beteiligung zwar geringer als sonst, aber die erschienenen widerstehenden Wanderer hatten Humor und gute Stimmung mitgebracht, so daß der ganze Wandertag auch eine Freude und Erholung für alle Teilnehmer war. Eine Fahrt in den Frühling und in die Blütenpracht der Obstbäume war die Fahrradtour am 4. V., die nach Seidenberg zur Grundmühle führte, nach kurzer Rast weiter über Bismannsdorf nach Wartlissa und zur Hagenmühle, von der im Laufe des Nachmittags die Rückfahrt erfolgte.

Hamburg. (Reichsbahn-Oberstr. Klostermann, Ausschlägerweg 7, II.) Die am 9. V. sehr gut besuchte Versammlung im „Hotel zu den 3 Ringen“ fand einen anregenden Verlauf. Es wurden zwei Mitglieder aufgenommen und die Niederschrift vom 1. Schriftführer verlesen und genehmigt. Von den verschiedenen Berichten ist zu erwähnen eine Zuschrift der Ortsgruppe Erdmannsdorf-Zillertal bezüglich Ehrung Donats. Zur Jubiläumsfahrt nach Hirschberg sprach Herr Klostermann noch besonders eingehend über die eingegangenen Drucksachen und Mitteilungen. Herr Klostermann bat nochmals um recht rege Beteiligung und Befestigung des Festwagens Hamburg mit dem Motto: „Seefahrt ist Not“. Zum Schluß sei noch zu erwähnen, daß das Wurfessen

am 14. IV. 30 einen Überschuß von RM. 22,40 gelassen hat.

Nach Schluß der Versammlung waren Gäste und Mitglieder noch lange bei Gesang, Vorträgen und Tanz beieinander.

Fauer. In der am 14. II. abgehaltenen Jahresversammlung erstattete der Vor-, Buchhändler Scholz, den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß 4 Versammlungen und ein Ausflug stattfanden. Die bestehenden Vereinsanlagen wurden erhalten, Wegemarkierungen aufgefrischt und 2 feinerne Wegeweiser neu aufgestellt. Von besonderer Bedeutung für die Ortsgruppe war die Einweihung des Heimatmuseums im Berichtsjahre. Sie blickt mit Stolz auf diesen Ehrentag zurück; ist die Ortsgruppe es doch gewesen, die die Verwirklichung des Museumsgedankens immer wieder an die Öffentlichkeit getragen, die Einrichtung des Museums übernommen und auch Geldmittel dafür zur Verfügung gestellt hat. Der 2. Vor-, Juwelier Reumann, wurde gelegentlich seines 70. Geburtstages zum Ehrenmitglied der Ortsgruppe ernannt und ihm der Dank der Versammlung für seine erfolgreiche Tätigkeit in der Ortsgruppe, für das Heimatmuseum und seine Heimatbestrebungen im Kreise Fauer ausgesprochen. Der Kassensführer, Kaufmann Hecht, erstattete den Kassenbericht, der günstig ausfiel, ihm wurde Entlastung erteilt und der Dank der Versammlung sowie auch der anderen Vorstandsmitglieder zum Ausdruck gebracht. Die Neuwahl des Vorstandes ergab Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, und zwar Buchhändler Scholz, Vor-, Juwelier Reumann, stellv. Vor-, Katasterinsp. Viehtig, Schriftführer Museumsverwalter Bruck, 2. Schriftführer Kaufmann Hecht, Kassierer Stenroberssekretär Schroeder, 2. Kassierer Geschäftsführer Bergmann, und Baum-schulenbes. Wuttig Weißer. Die Ortsgruppe hatte für 1. III. Mitglieder und Gäste zu einem Trachtenfest in die Räume des „Striegauer Hofes“ eingeladen. Allen Freunden alter, guter Sitte war es eine Augenweide, die vielen stilschönen Kostüme einer sachkundigen Würdigung zu unterziehen, als der große Schreiberbauer Trachtenzug seinen Einzug hielt, dem sich eine Tiroler und Zigeunertrachtengruppe anschloß. Der Vor-, Buchhändler Scholz, begrüßte die Mitglieder und Gäste, ganz

besonders den Vor-, Konrektor Klemmer, und den Schatzmeister Geisler der Ortsgruppe Schreiberbau mit ihren Damen, sowie Frau Siebeneichler, die es sich nicht hatte nehmen lassen, vom Gebirge herbeizueilen. Im Namen der Ortsgruppe Schreiberbau dankte Konrektor Klemmer für die freundliche Einladung und überbrachte deren herzliche Grüße. Acht schlesische Volkstänze, altüberliefertes Volksgut, bairische Tänze und Tänze der Zigeuner wurden sodann aufgeführt. Besonders gefiel der Einzeltanz von Frä. Marie Sommer als Preziosa zu Brahms, Ungarische Melodien. Wer nicht sein Tanzbein schwingen, versuchte sein Glück am Paschtisch, prüfte Auge und Hand am Schießstand, drehte Fortunat's narrendes Rad, bis der große Clou des Abends die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog: Auftreten der weltberühmten Filmkomiker Pat und Patachon als Wäntelsänger. Bei Orgelbegleitung erzählte in zwerchfellererschütternder Weise Freund Pat die grauenhafte Moritat von der schönen Ottilie, dem hübschen Max und dem eifersüchtigen Peter. Die dazu eigens von einem Schreiberbauer Künstler gemalten Bilder waren schaurig schön, die Geschichte so traurig, daß Freund Patachon beim Orgelspielen die Tränen nur so über die Waden kullerten, nicht minder den Zuhörern vor Lachen. Nach dieser Glanznummer nahm der Vorsitzende Scholz noch einmal das Wort, um allen zu danken, die zum vortrefflichen Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, voran Juwelier Partheil, der den Hauptanteil für sich in Anspruch nehmen darf und auch Frau Siebeneichler-Schreiberbau, die ihre Trachten für den Abend zur Verfügung gestellt hat. Im weiteren Verlauf kam der Tanz noch recht ausgiebig zu seinem Rechte. Alle Teilnehmer waren in der Meinung einig, wieder einmal im RGV. ein überaus wohl gelungenes Fest erlebt zu haben.

Quereffsen. Die Ortsgruppe feierte am 22. III. unter starker Beteiligung ihr 35. Stiftungsfest. Die von Mitgliedern vorgeführten Darbietungen, ein Theaterstück, Vorträge usw. waren herzerfreuend, so daß die Zuschauer kein Ende nehmen wollten. Die Stimmung war daher so, daß man bis zum frühen Morgen zusammenblieb.

Trautenau

Man mag von welcher Seite immer kommen, jedesmal wird sich Trautenau, der Mittelpunkt des Riesengebirges böhmischer Seite, als eine Stadt zeigen, die schon ihres schmucken Äußeren wegen zu näherer Besichtigung einlädt. Vollends gewinnt sie an Reiz, wenn man ihr Bild von einer der Höhen erfaßt, die sie ringsum in mütterliche Obhut genommen haben. Das katholische Gotteshaus auf dem Kirchenberge überragt die Häuserzeilen um ein Beträchtliches; ein paar malerische Gassen mit hübschen Durchblicken leiten zum Marktplatz, der überraschend geräumig ist und durch seine Laubengänge sich jedem Beschauer anheimelnd darbietet. Ältere Häuser, die noch ein Stück Stadtgeschichte erzählen könnten, wird man hier vergebens suchen, denn der Brand vom Jahre 1861 hat viel Ehrwürdiges hinweggefegt. Lärm Tausender von Durchzugswanderern erfüllt sommersüber die Stadt. Und keiner von ihnen läßt sich einen Besuch des Stadtparkes entgehen. Vom Fuße der Höhen zieht er sich hinan, noch ihre Gipfel zu krönen. Da ist kaum ein Weg, der nicht seine eigene Anmut, traumschaffende Romantik hätte. Von fast allen Punkten dieser stadtnahen Berge darf der Blick in weites Rund sich verlieren, das gesegnet ist mit dichtbewohnten Siedlungen, mit Feld und Wald und das gegen Norden abgeschlossen wird vom Riesengebirge. Schneekoppe und Schwarzenberg zeichnen sich scharf und klar am fernen Horizonte ab. Wer dieses Aussichtsbild nur einmal schönheitsdrunken

in sich aufgenommen hat, vergisst es so leicht nicht mehr.

In unseren Tagen blüht die Stadt trotz der Zeiten Ungunst mächtig empor. Als Ausgangsort für Wanderfahrten ins Gebirge hat sie besondere Bedeutung. Doch ist ihre Umgebung auch reizvoll genug, um den Besucher zu fesseln. Kaum liegt

ein Freilichttheater schöner als das zu Oberaltstadt. Die Burgruine Silberstein bei Wildschütz macht viele Vergangenheit lebendig und wer Abseitigkeit liebt, kann in Klinge, Antomiental und Talsen, in der Nähe von Jungbuch, zur Ruhe gelangen. Über Annabrunn und Weberbaude kommt der Wanderer zum Preußenwege, der, gegen Schatzlar führend, an Schönheit kaum seinesgleichen hat. Eine Fahrt durchs ganze Aupatal ist lohnend. Stattlich, gewerbfleißig die Orte und voll der Überraschungen der Eintritt ins Gebirge hinter Petzer. Der Riesengrund tut sich auf und überwältigt jene, die noch so recht von Herzen wandern können. Kaum steht Johannsbad, das böhmische Gastein zurück. Es ist ein Fleckchen gesegneter Erde, den Leib heilend, aber die Seele auch. Zeugen einer untergegangenen Welt besitzt der Ort Radowenz, an der Wekelsdorfer Bahnlinie gelegen. Versteinertes Holz, sonst in Massen, jetzt schon spärlicher, lehrt uns Achtung vor dem Alter des Erdleibes. Die Felsenstädte von Adersbach und Wekelsdorf sind Wunderwerke der Schöpfung.

Wir kehren wieder in die Stadt zurück. Sie bietet bequeme Unterkunft und vermag dem verwöhntesten Gaste gerecht zu werden. Die Schönheiten Trautenaus, das ungefähr 16000 Einwohner hat sind nicht aufdringlicher Art. Und gerade in ihrer Stille und Bescheidenheit wirken sie auf den verständnisvollen Besucher doppelt nachhaltig.

Geh also an Trautenau nicht vorbei. Schau ihm ins Antlitz, und Du wirst nicht enttäuscht sein. Ernst Redlich.

Spindlermühle

(St. Peter) Friedrichsthal

Tel. 67 u. 27

Größter Wintersportplatz und besuchtester Sommerkurort des Riesengebirges. Prospekt u. Auskunft durch die Kurverwaltung

Groß Aupa I und II im Riesengebirge

Klimatischer Sommer- u. Winterkurort — Bahnstation: Freiheit-Johannisbad und von Schmiedeberg über Grenzbauden.

Auskunft: Kur- u. Verschönerungsverein

Jeschken bei Reichenberg 1010 Meter u. M.
Berühmt durch seine herrl. weitumfassende Rundschau mit dem **Jeschkenhaus** des Deutsch. Gebirgsv. für d. Jeschken- u. Isergeb. Reichenberg. Großes, mit allen zeitgem. Einricht. versehenes Berghaus. Tel. 270 Reichenberg. Ausk. d. den **Deutschen Gebirgsverein Reichenberg**

Brambergbaude

Seehöhe 791 m. Wiesental bei Gablonz a. N., Böhmen. Autostraße von Ober-Maxdorf. Sehr beliebter Ausflugsort, herrliche Rundschau ins Iser- u. Rsgb. bestbekannte gute Bewirtung und Unterkunft. Um gütigen Zuspruch bitten **Josef Hofbauer und Frau**.

Freischützbaude

590 m. Sommerfrische Wiesental bei Gablonz a. N. von der Station Wiesental der Reichenberg-Gablonz-Tannwalder Eisenbahn in 10 Min. erreichb. Herrl. am Waldrande unterh. d. Bramberges geleg. Schwimm- u. Sonnenb. in unmittelb. Nähe. 10 Fremdenz. m. Bad. Gute bürgerl. Verpflegung. Tagespension K 35.—. **Oskar Staffen, Besitzer**

Weberbergbaude Friedrichswald bei Gablonz a. N.

Seehöhe 822 Meter. Herrl. Sommerfrische, 1 Std. v. Reichenberg Volksgarten, ¼ Std. v. d. Endstraßenbahnhaltest. Gablonz-Johannesberg, Bestbek. Verpf. u. Unterkunft, Pension, Bad im Hause, Tanzdiele. Tel. Gablonz a. N. Friedrichswald Nr. 11.

Neu im Isergebirge! **„Parkhotel“** auf der Kaiserhöhe

Sommerfrische Mordensstern. Moderne Gaststätte — Schöne Fremdenzimmer — Herrliche Lage — Mäßige Preise — Tagespension K 38.—, bei längerem Aufenthalt Nachlaß. — In Eigenbewirtschaftung d. Anpflanzung- u. Verschönerungsvereines, Mordensstern. Telegramme: **Parkhotel, Mordensstern.** Prospekte frei

Gasthof zur Pyramide

Klein Iser von Bahnstat. Polaun oder Jacobsthal in 1½ Std. zu Fuß zu erreichen. Am Fuße des Buchberges gelegen, 30 Betten, Tanzsaal neu erbaut, gute bürgerl. Küche, ff. Getränke. Autolinie Polaun—Klein Iser—Wittigshaus. Ausgangspunkt für das Iser- und Riesengebirge. **Franz Kunze, Besitzer.**

Walderholungsstätte Krömerbaude

i. Isergeb. Seehöhe 825 m. Wintersportplatz — Sommerfrische, Fremdenzimm. m. insges. 20 Bett. Postanschrift: Krömerbaude, Post Antoniwald, Böhmen. Bahnstation: Dessendorf-Tiefenbach oder Josefthal Maxdorf.

Grenzbauden Tippeltbaude

Post Kleinaupa i. B. Teleph. Kleinaupa 1 und **Schlesische Grenzbaude** Post Schmiedeberg i. R. Tel. Schmiedeberg 54 **Besitzer: Ig. Tippelt**

Gut eingerichtete Häuser, Zentral- u. Ofenheizung. Elektr. Licht, Autogaragen. Für Touristen, Sommerfrischer und Wintersportler bestens empfohlen. Eisenbahnstation: Schmiedeberg u. Dittersbach städt.

Petzer

im Riesengebirge: Klimatischer Luftkurort und Wintersportplatz Bahnstat.: Freiheit—Johannisbad Autoverbindung; keine Kurtaxe

Auskünfte durch den Kurverein

Wiesenbaude

1410 m. Eing. Weißwassergrund, altgemütlicher, musik. Baudenbetrieb. Post: Spindlermühle. Telefon 50 b **Richterbaude 1241 m.** Tour Geiergucke — **Petzer Keilbaude 1326 m.** Tour Geiergucke — Spindlermühle. Alle drei Bauden ganzjährig geöffnet, best. empfohlen. **Brüder Bönsch.**

In Ihrem Interesse

liegt es, wenn Sie bei Einkauf und Einkehr in erster Linie die Wanderer-Inserenten berücksichtigen. Sie werden dort gut bedient!

Melzergrundbaude (Riesengeb.) 1905

Sommer und Winter geöffnet. Gute Küche. Mäßige Preise. Schönster und nächster Weg durch den romantischen Melzergrund zur Schneekoppe. **Besitzer August Vogt 1930**

Hotel u. Preußischer Hof Pension Krummhübeli, Riesengeb.

Altrenommiertes Haus in bester Lage. Autogaragen. Telefon Nr. 7 **Bes. A. Klosske**

Schnee grubenbaude

1490 m Seehöhe, Sommer u. Winter geöffnet, Zentralheizung, neu renoviert, neue Bewirtschaftung, Ruf Schreiberhau 69. **Inh. Alled Gubisch**

„Baberkretschan“

Baberkhäuser (Riesengebirge) 670 m Seehöhe. Idyllisch geleg. Winter- u. Sommerfrische. Fremdenzimmer m. Zentralheizung, elektrisches Licht. Warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit. Fernsprecher 283 Krummhübel. Post Brückenberg. Mäßige Preise. **Besitzer Georg Endler.**

Schuhwaren
Spezial Geschäft
Josef Kanjara
Breslau
Höfchenstr. 61
Mitglieder u. Angehörige 5%

LEDERHOSEN

sind zum Wandern praktisch und unverwundlich! Wir fabrizieren **Hirschlederhosen** in echt altsächsischer Trangerbung von **RM. 38.—** an. Verlangen Sie Spezialofferte 3 W.

Romuald Moser • Säcklermeister

Gegr. 1889 München 2 SO 2 Baaderstr. 28

Rohrlach (Rsgb.)

Stille anmutige Sommerfrische im Vorgebirge, am Fuße der Falkenberge, bequeme Fahrtmöglichkeiten zu Kammpartien. Unterkunft mit und ohne Verpflegung zu mäßigen Preisen.

Auskunft durch **G. Reinert, Rohrlach 9**

Hirschberg (Rsgb.)

Adler - Apotheke

Hirschberg

Langstr. 21 Tel. 297

zwischen Markt und Warmbrunner Platz

Allopathie — Homöopathie

Paulanerbräu

früher Demnitz-Baude. Tel. 351

Hirschberg
Bahnhofstr. 54

Spezialausschank des Paulanerbräu München

Gute Küche — Mittagstisch von 12—3 Uhr

Inhaber **Otto Kambach**

Langjähriges Mitglied des R.G.V.

Grünbuschbaude

20 Min. v. d. Stadt Hirschberg, herrl. Aussicht n. d. Hochgeb., d. einen Anbau vergröß. word. Tel. 350. **Bes. F. Neugebauer, Cafetier**

Handke'sche Hirsch-Apotheke

Hirschberg im Riesengeb.

Bahnhofstraße 17, Fernruf 363

Nächste am Bahnhof, neben der Post.

Gesonderte

homöopathische Abteilung

Hotel Drei Berge Hirschberg (Riesengeb.)

Bahnhofstraße 10—12 / Fernruf 15, 48, 140

Größtes Hotel Niederschlesiens

180 Zimmer, teilweise mit Bad / 200 Betten
35 verschließbare Einzelgaragen (Zapfstelle)

Zentralheizung / Elektr. Licht / Fließendes Warm- u. Kaltwasser / Neuartige Fest-, Gesellschafts- u. Kongressräume / Rheingoldsaal / Dachgarten mit Aussicht nach dem Riesengebirge / Reise- u. Auskunfts-Büro / Personenaufzug / Wintergarten
Drei Berge Bar / Café und Konditorei / Künstler-Konzert mit Tanzeinlagen / **Neu:** Bundeskegelbahnen (Bohle, Asphalt, Schere) / Weinrestaurant
HOTELDREI BERGE unter dem Wintergarten

Hohenelbe

Anlässlich der 50 jährigen Bestandsfeier des R. G. V. Hohenelbe hält sich **Hotel Appelt** für vorzüglichen Mittagstisch zu 12 Kronen best. empfohlen

Hotel Appelt / Hohenelbe

(vormals Schwan)

Vorzügl. Küche, Spezialausschank von Pilsener. Bestbek. Fremdenlogis

Hotel Petera

früher (Stadt Wien)

HOHENELBE

hält sich bestens empfohlen

Hotel Bremen Hohenelbe

in der Nähe der Bahn, neu hergerichtet u. vergrößert. Warmwasserheizung, fließ. Wasser, anerkannt gute Küche. Ausschank von Hermannseifner Bier. Garagen, Tel. 165, Inh. **Josef Walzel**

Hotel zum Riesengebirge

Hohenelbe

Telephon 158

Schöne Fremdenzimmer, warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit, bill. Preise, solide Bedienung. Im selben Hause Fleischerei. Lieferung v. prima Mastochsenfleisch e/c.

Bes. **Emanuel Palme**

Jeder Sommerfrischler und Kurgast, jeder Wanderer und Wintersportler besuche

TRAUTENAU

die Metropole des Riesengebirges

mit ihren weitausgedehnten herrlichen Parkanlagen auf den historischen Höhen von 1866 und einer landschaftlich bevorzugten Umgebung. Die Stadt hat sehenswerte Laubengänge und alte Baudenkmäler und ist der Ausgangspunkt für zahlreiche Ausflüge und Wanderungen ins Riesengebirge und in die Adersbach-Wekelsdorfer Felsen. Angenehmer Aufenthalt in modernen Hotels und Gasthöfen. Günstige Zug- und Autoverbindungen nach allen Richtungen.

Auskünfte und Prospektmaterial vom

Fremdenverkehrsamt Trautenau, Gebirgsstraße 22

Delikatessen

Kolonialwaren

Eier — en gros

H. Kretsch, Trautenau

neben der Post

Telephon 364

Hotel Buchberger i. St. Peter

Post Spindelmühle / Tel. 9

ruhige, staubfr. Lage

jeder Komfort

Besitzer: **V. und W. Buchberger**

Spezialgeschäft

für rohen und gebrannten Kaffee

Köhler & Schubert

Trautenau

Telephon Nr. 14

Hauptniederlage

Krondorfer Sauerbrunn

Münchengerätzer Schuhe seit 1852

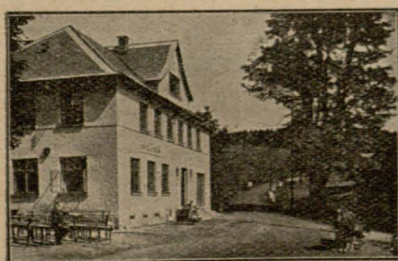
als Qualitätsmarke beliebt.

Fabrikniederlage nur bei

Johann Russ, Trautenau

Rudlichstraße 16

Für Ausländer beste Einkaufsquelle!



Hotel Stefan

Ober-Polaun

im Isergebirge.

Seehöhe 783 m. Erbaut 1928.

15 Fremdenzimmer. Fließ. Kalt- u.

Warmwasser. 3 Badezimmer. Billige

Pension. Vorzügliche Verpflegung.

Fleischerei im Hause

Alfr. Elstner, Pächter, fr. Rohanbaude

Haben Sie schon einen Elektromotor in Ihrem Betrieb?

Er ist der beste und billigste Arbeiter.

Haben Sie schon das richtige Licht in Ihrer Wohnung und Geschäftsauslage?

Erhalten Sie höchste Lichtwerte für Ihr Geld?

Kostenvoranschläge und Auskünfte erteilt

Städtisches Elektrizitätswerk Trautenau

Kynastvolksspiel „Kunigunde“

Über **Burg Kynast**

500 Von Ende Juni bis Anfang September

Mittwoch, Sonnabend, Sonntag 16 Uhr

Aufführungen Vereine, Schulen: Sondervergünstigung

Anfragen: Oberschreiberhau, „Haus Bergfrieden“, Telefon 63

Waldemar Müller-Eberhart-Spiele e. V.

Schwarzschlagbaude

1300 m. ü. M.

Tel. Johannisbad (öffentl. Sprechstelle). 5 Min. v. d. Bergstation der Schwebebahn. Angenehmer, ruhiger Aufenthalt in schönster Waldumgebung. Einzigartiger Ausblick auf den gesamten Hochgebirgszug. Erstklassiges Skigelände, Pension. Zimmer mit fließendem Wasser, elektr. Licht, Zentralheizung, Badezimmer.

Riesengebirgs-Besucher!! R. G. V.-Ortsgruppen!!

probiert meine vorzüglichen Spezialitäten

Fa. Gustav Hornig, Likörfabrik, Hirschberg Rsgb. :: Fernspr. 402

Blauer Riesengebirgs-Enzian

♦ **Riesengebirgs-Habmichlieb**

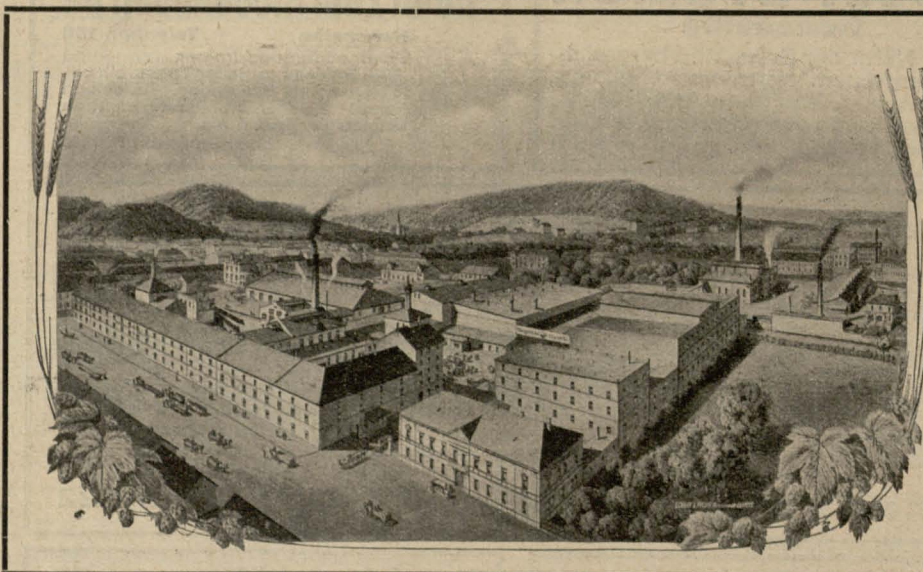
Riesengebirgs-Teufelsbart

Centralbank der deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakischen Republik

Zweiganstalt in Trautenau (Ringplatz)

Alle Bankgeschäfte - günstigste Geldwechselstelle

Ausgabe eigener mündelsicherer Pfandbriefe u. Kommunalschuldverschreibungen



Bürgerliche Brauerei Trautenau

empfehlte ihre bestbekannten hellen, dunklen u. Spezial-Biere

Erzeugung:
75000 Hektoliter

GEGRÜNDET 1582

Ruhiger
Landaufenthalt
Näh.d.Waldes.Pens.pr.
Tag 4,50 RM Gutsverw.
Rtztg.Kl.Neundorf Kr.
Löwenberg in Schles.

„Mocca“

Kaffee, unerreicht in
Qualität und Preis.

Venezuela Mischung Pfd. RM 2,70
Guatemala Hochgewächs „ „ 2,90
„ „ „ „ 3,—
v. 6 Pfd. an franko Nach-
nahme. Täglich frisch
geröstet.

Mocca G. m. b. H.
Bremen, Martinistr. 20

Import des edelsten
Kaffees der Welt.

Die Tschechoslowakei das billigste Land Europas

besonders für den Einkauf von

Schuhwaren und Kleidung

Versäumen Sie daher nicht, uns in Trautenau und Hohenelbe zu besuchen, da wir die Marktlage richtig erfaßt haben und Ihnen viel Geld ersparen können.

Trautenau

Ringplatz 12

A. Schlosser

Das führende Geschäft Ostböhmens

Hohenelbe

gegenüber dem Rathaus

Briefliche Anfragen werden prompt erledigt

Eisen-, Metall- und
Farbwarengroßhandlung

JOSEF HÜBNER TRAUTENAU

Eisengießerei und
Eisenwarenfabrik Pilsdorf

Post- und Bahnstation Pílníkau